Nr. 90. Halle a. S., Mittwoch den 15. April 1908. 19. Jahrg.

Erscheint täglich nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1.80 Mk. pränumer. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 Mk. exkl. Postgeld.
„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage) durch die Post nicht bezogen, kostet monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pfg.
Telephon Nr. 1047. Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Insertionsgebühr beträgt für die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennig. Für auswärtige Anzeigen 25 Pfennig. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 75 Pfennig.
Inserate für die tägliche Nummer müssen spätestens bis vormittags halb 10 Uhren der Expedition aufgegeben sein.
Eingetragen in die Postzeitungsliste.

Eine neue Partei?

Unser Berliner Mitarbeiter schreibt uns:

Einige Berliner Blätter wissen den genauen Plan einer neuen Parteigründung mitzuteilen, der von Dr. Barth und seinen Anhängern auf dem Frankfurter Delegiertentag der Freisinnigen Vereinigung ausgeführt werden soll. Das vom Berliner sozialliberalen Verein eingebrachte Mißtrauensvotum gegen die Fraktion werde, so wird vorausgesagt, zum Bruch zwischen der alten Parteileitung und der Anhängerschaft Barths führen, die dann sofort noch in Frankfurt „die Konstituierung der neuen Partei" einleiten würden. Als Organ dieser „neuen Partei" soll die Berl. Volksztg. in Aussicht genommen sein.

Diese Nachricht beruht offenbar mehr auf naheliegenden Schlüssen, die aus der gegenwärtigen Situation im Freisinn gezogen werden, als auf tatsächlichen Mitteilungen. Ein ferneres Zusammengehen der Gruppe Barth mit den Anhängern der Blockpolitik und Verteidigern des Sprachenparagraphen erscheint allerdings ausgeschlossen. Eine ganz andere Frage aber ist es, ob die kleine Gruppe ehrlicher und eifriger Politiker, die sich in Frankfurt a. M. voraussichtlich von der Freisinnigen Vereinigung absplittern wird, nun nichts Eiligeres zu tun haben werde, denn sich als neue Partei zu konstituieren.

Solche Konstituierungen sind freilich eine sehr einfache Sache. Einem geschickten Stilisten würde es nicht schwer fallen, ein sehr kluges und schwungvolles Parteiprogramm auszuarbeiten und auch an guten Reden zur Feier des Ereignisses würde es gewiß nicht fehlen. Wenn aber die Banketttstimmung vorbei ist — was dann? Dann würde man vielleicht nur zu bald die Entdeckung machen, daß die neubegründete Partei bisher und für absehbare Zeit nur im guten Willen ihrer Gründer und in ihrer Einbildungskraft existiert.

Es gibt zweifellos im Deutschen Reich einige Hundert, vielleicht sogar einige Tausend bürgerliches Demokraten, die für ihre Sache ehrlich begeistert und bereit sind, für sie Opfer zu bringen. Welche Rührigkeit diese kleine Schar im Kampfe gegen die freisinnige Blockpolitik im Laufe des letzten Jahres entwickelt hat, ist bekannt und wird in der Geschichte des deutschen Parteiwesens rühmlich verzeichnet werden. Einen positiven, praktischen Erfolg hat diese Opposition im Freisinn freilich nicht zu erzielen vermocht; trotz ihrer Warnungen, Drohungen, Protestversammlungen, auch trotz der durchaus anerkennenswerten Haltung der Berliner liberalen Presse — natürlich abgesehen von der Freisinnigen und der Voss. Zeitung — setzte die offizielle Partei ihre Fahrt auf der schiefen Ebene fort, um sie schließlich, in immer stürmischeres Tempo geratend, bei der Annahme eines brutalen Ausnahmegesetzes bis auf weiteres zu beenden. Deswegen ist der moralische Erfolg der Barthschen Gruppe durchaus nicht gering zu schätzen: Minderheiten können überwältigt werden ohne besiegt zu sein, weil ihre Kraft nicht in der Zahl sondern in der Idee liegt, die sie vertreten. Als Vertreter der demokratischen Idee waren und sind die Anhänger Barths ohne Rücksicht auf die Lage physischer Machtverhältnisse gefährliche Ankläger des Blockfreisinns, und, wie jeder Blick in die Spalten der Blockpresse lehrt, als solche auch erkannt und gewürdigt.

Würde die kleine Gruppe nun aber die Kraftprobe wagen, sich als besondere Partei zu konstituieren, die mit dem herrschenden Blockfreisinn als Macht zur Macht reden wollte, so würde sie sich damit auf ein Gebiet begeben, auf dem ihre Niederlage sicher ist. Hier würden ihnen die Mächte der Trägheit, der Interessenlosigkeit und der kleinbürgerlichen Sentimentalität als unüberwindliche Widerstände entgegentreten. Man darf sich doch darüber nicht täuschen, daß die Freisinnigen Parteien heute nur aus einem engen Kreis politisch wenig interessierter Spießbürger besteht, der einen weiteren Kreis politisch noch weniger interessierter Spießbürger hinter sich herzieht.

Sind aber die Massen, deren es zur Bildung der neuen Partei bedarf, in den freisinnigen Organisationen nicht vorhanden, so sind sie ebensowenig außerhalb der bestehenden Parteiorganisationen zu finden. Auch die redlichste Absicht hilft über die Tatsache nicht hinweg, daß den erhabensten Ideen keine parteibildende Kraft innewohnt, soferne sie nicht der Ausdruck bestehender Klasseninteressen sind. Das Proletariat aber ist die einzige Klasse der Gegenwart, deren Interesse mit den erhabensten Ideen der Menschheit zusammenfällt.

Es liegt im Interesse der bürgerlichen Demokraten selbst, daß sie diese Tatsachen klar erkennen und ihr Verhalten danach einrichten. Gestattet es ihnen ihre Ueberzeugung nicht, an die Vertreter der proletarisch-sozialen Demokratie unmittelbaren Anschluß zu nehmen, so mögen sie als eine kleine, wenig ausdehnungsfähige Gruppe außerhalb der freisinnigen Organisationen noch manche nützliche Arbeit verrichten können. Daß sich diese Gruppe zu einer politischen Partei entwickeln könnte, erscheint aber für alle absehbare Zeit sehr wenig wahrscheinlich. Soviel wir wissen, besteht auch die Absicht, sich als politische Partei zu konstituieren in ihren Reihen überhaupt nicht. Gerüchte, die anderes berichten, sind vielleicht auf den Wunsch zurückzuführen, nach dem Mißlingen des angeblichen Plans den Sieg der Blockpolitik in desto hellerem Lichte erstrahlen zu lassen.

* * *

Wie wenig innerhalb der liberalen Organisationen wirklicher Liberalismus möglich ist, lehrt auch der Verlauf des „Preußentages", den die Jungliberalen am letzten Sonntag in Kassel abhielten. Nachdem dort Herr Bassermann den Fürsten Bülow als Erzieher zur Blockpolitik gepriesen und der Referent Rechtsanwalt Reiße einen wahren Eiertanz um die Frage der Wahlreform aufgeführt hatte, wurde eine Resolution angenommen, durch welche die bekannte Entscheidung des nationalliberalen Zentralvorstandes als „geeignete Grundlage zur preußischen Wahlreform begrüßt wird". Die Herren Jungliberalen hatten sich bisher auf ihren Parteitagen für die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen erklärt. Jetzt „begrüßen" sie eine Entscheidung, deren leitender Grundsatz die ausdrückliche Verwerfung des Reichstagswahlrechts ist. Zweck der jungliberalen Uebung ist, einige Landtagsmandate zu erhaschen und etwas Scharfmachergeld in ihre leeren Kassen zu leiten. So vollzieht sich der Verfall des bürgerlichen Liberalismus überall unaufhaltsam.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 14. April 1908.

Der Diner-Block.

Ein liberales Blatt hatte sich jüngst darüber entrüstet, daß bei einem vom Reichskanzler veranstalteten Diner die Herren zum Teil mit ihren Damen, zum Teil ohne ihre Damen eingeladen waren, wobei angeblich die Damen von bürgerlichen Parlamentariern übergangen sein sollten. Die Nordd. Allg. Zeitung ist zum Glück für das Ansehen der Blockära in der Lage zu versichern, daß es dem Fürsten Bülow durchaus fernliegt, einen Unterschied zwischen adlig und bürgerlich zu machen, und daß die Damen eingelner Parlamentarier einfach deshalb nicht eingeladen worden sind, weil ihre Herren für sie keine Karten abgegeben hatten.

Die Köln. Ztg. ist über diese Ehrenrettung des großen Blockdiplomaten höchlichst entzückt und hofft, daß der Reichskanzler „den an sich bedeutungslosen Vorfall zum Anlaß nimmt, auf die Kreise, auf die er Einfluß hat, dahin zu wirken, daß sie mehr als bisher nach seinem Vorbild auch in gesellschaftlichem Sinne Blockpolitik treiben, denn auch das ist notwendig, wenn der polnische Block Bestand haben und weiter Früchte zeitigen soll."

Der Bülowblock wird erst dann zum wahren Kulturblock, wenn sich die liberal-konservative Paarung auch auf die Austern, die Trüffel und den Sekt erstreckt. Es lebe der Diner-Block.

Preußen in Deutschland voran!

Im Herrenhause warnte vor wenigen Tagen gelegentlich der Sekundärbahnvorlage der Graf von Mirbach den Minister vor einer zu weit gehenden Sozialpolitik auf den preußischen Bahnen. Die Arbeitszeit sei dort bereits verkürzt worden, gleichzeitig kam eine 10 proz. Lohnerhöhung. Darauf hatte eine Werkzeugmaschinenfabrik mit Recht hingewiesen. Und was antwortete der preußische Minister Breitenbach auf diese Scharfmacherei, deren offen ausgesprochener Zweck die Schonung des Profits in der Privatindustrie auf Kosten der Gesundheit der Arbeiter war? Er antwortete: Die Arbeitszeit in unseren Werkstätten ist von 9½ auf 9 Stunden herabgesetzt, weil die Reichseisenbahnen, die auch meiner Leitung unterstehen, dem Vorgehen der süddeutschen Bahnen folgen mußten. Ein finanzieller Nachteil ist dadurch nicht entstanden.

Also weil die süddeutschen Bundesstaaten mit ihren freiheitlicheren Verfassungen auch sozialpolitisch vorgeschrittener sind, sah sich der preußische Minister gezwungen, zunächst auf den Bahnen in Elsaß-Lothringen, die ihm als Reichseisenbahnen unterstehen, nachzufolgen und nur diesem glücklichen Zusammentreffen haben es die preußischen Eisenbahnwerkstättenarbeiter zu danken, daß ihre Ausbeutung ein wenig gemildert wurde!

Arbeiter Preußens, bietet alle Energie auf, um das Dreiklassenwahlsystem zu stürzen, das Preußens Rückständigkeit selbst hinter den anderen deutschen Bundesstaaten ermöglicht; erzwingt, daß Männer Eures Vertrauens in den preußischen Landtag einziehen, damit der größte Arbeitgeber der Welt —

63]

Die Mutter.

[Nachdr.verb.

Roman von Maxim Gorki. Deutsch von Adolf Heß.

X.

Nikolai Iwanowitsch kam der Mutter mit dem unruhigen Ausruf entgegen:

„Wissen Sie schon, Jegor geht es sehr schlecht! Er ist ins Krankenhaus gebracht . . . Ludmilla war hier; sie läßt bitten, dorthin zu kommen . . ."

„Ins Krankenhaus?"

Nikolai rückte mit einer nervösen Bewegung seine Brille zurecht, half ihr die Jacke anziehen, drückte mit seiner trockenen, warmen Hand die ihrige und sagte mit zitternder Stimme:

„Ja! Und nehmen Sie die Rolle da mit . . . Alles in Ordnung mit Wassiljewitschikow?"

„Jawohl . . ."

„Ich komme auch hin . . . zu Jegor . . ."

Der Mutter drehte sich vor Müdigkeit der Kopf, und die Unruhe Nikolais entwickte in ihr die traurige Vorahnung eines Dramas.

„Das heißt — er stirbt . . . stirbt . . ." hämmerte ein düsterer Gedanke in ihrem Kopf.

Als sie aber in das kleine, saubere, helle Zimmer trat und sah, wie Jegor im Bette saß und in seinem weißen Kissenhaufen heiter lachte, wurde sie sofort ruhig. Während sie noch in der Tür stand, hörte sie, wie der Kranke zum Arzt sagte:

„Jede Kur — ist eine Reform . . ."

„Treib' keine Possen!" rief der Doktor mit seiner dünnen Stimme.

„Ich bin aber ein Revolutionär und hasse alle Reformen . . ."

Der Doktor legte behutsam Jegors Hand auf seine Knie, stand auf, zupfte sich nachdenklich den Bart und begann mit dem Finger die geschwollenen Stellen im Gesicht des Kranken zu befühlen.

Die Mutter kannte den Doktor gut, er war einer der nächsten Freunde Nikolais und hieß Iwan Danilowitsch. Sie trat zu Jegor. Der streckte ihr die Zunge aus. Der Doktor wandte sich um:

„Ah, Nilowna! . . . Ich grüße Sie . . . Setzen Sie sich. Was haben Sie in der Hand?"

„Wohl Schriften!"

„Er darf nicht lesen!" sagte der kleine Doktor.

„Er will mich zum Idioten machen!" klagte Jegor.

„Schweig!" rief Iwan Danilowitsch und machte sich in einem kleinen Buch Notizen.

Kurze schwere Seufzer rangen sich mit feuchtem Krächzen aus Jegors Brust; sein Gesicht war mit feinen Schweißperlen bedeckt; er hob langsam die schweren, ungehorsamen Hände und wischte mit der Handfläche die Stirn. Die seltsam unbeweglichen, geschwollenen Backen entstellten sein breites, gutes Gesicht; alle Züge verschwanden unter der Todesmaske, und nur die tief in die Höhlen gesunkenen Augen blickten lächelnd drein.

„He, Wissenschaftler! Ich bin müde . . . darf ich mich hinlegen? . . ." fragte er.

„Nein!" sagte der Arzt kurz.

„Na, ich lege mich hin, wenn Du fortgehst . . ."

„Nilowna, Sie erlauben ihm das nicht! Legen Sie die Kissen zurecht und sprechen Sie, bitte, nicht mit ihm, das schadet ihm . . ."

Die Mutter nickte. Der Arzt ging mit schnellen, kleinen Schritten fort. Jegor warf den Kopf zurück, schloß die Augen und blieb unbeweglich; nur seine Finger rührten sich leise. Von den weißen Wänden des kleinen Zimmers schwebte trockene Kälte und blasser, trüber Kummer herab . . . In das große Fenster blickten krause Lindenwipfel; in den dunklen, staubigen Blättern glänzten helle, gelbe Flecken, Spuren der kalten Berührung des nahenden Herbstes.

„Der Tod kommt langsam zu mir . . . hat keine Lust . . ." sagte Jegor, ohne sich zu bewegen und ohne die Augen zu öffnen. „Augenscheinlich tue ich ihm leid, war solch ein prächtiger, verträglicher Bursche . . ."

„Du solltest schweigen, Jegor Iwanowitsch!" bat die Mutter und streichelte leise seine Hand.

„Warten Sie nur, Alte, ich schweige bald . . ."

Er keuchte und brachte die Worte mit riesiger Anstrengung heraus und fuhr in seiner, von langen, ohnmächtigen Pausen unterbrochenen Rede fort:

„Das ist ausgezeichnet, daß Sie mit uns zusammengehen . . . Angenehm, Ihr Gesicht zu sehen, Alte . . . und Ihre aufmerksamen, offenen Augen . . . Ihre Treuherzigkeit . . . Wie enden Sie einmal? — frage ich mich. — Trauriger Gedanke, daß auf Sie wie auf alle anderen Gefängnis, Verbannung und alle mögliche Schweinerei wartet . . . Sie fürchten sich doch nicht vor dem Gefängnis?"

„Nein!" antwortete sie einfach.

„Nun ja, natürlich . . . aber trotzdem ist das Gefängnis ein Dreck . . . hat mich zum Krüppel gemacht . . . Offen gesagt, ich will gar nicht sterben . . ."

„Vielleicht stirbst Du noch nicht!" wollte sie erwidern, schwieg aber, als sie in sein Gesicht blickte.

„Ich könnte noch arbeiten . . . gar nicht übel . . . wenn man aber nicht arbeiten darf, nichts zu leben hat, und das Leben gar so dumm ist, dann . . ."

„Zwar richtig, aber nicht tröstlich!" fielen der Mutter unwillkürlich die Worte Andrejs ein, und sie seufzte schwer. Sie war von dem Tage sehr ermüdet und hätte gern gegessen. Das eintönige, feuchte Geflüster des Kranken erfüllte das Zimmer und glitt hilflos an den glatten Wänden hin. Die Lindenwipfel vor dem Fenster glichen tief herabhängenden Wolken, und ihre traurige, schwarze Farbe erregte Verwunderung. In der düsteren Unbeweglichkeit und wehen Erwartung der Nacht erstarb alles sonderbar . . .

„Wie ist mir schlecht!" sagte Jegor, schloß die Augen und verstummte.

„Schlaf ein!" rief die Mutter. „Vielleicht wird Dir dann besser."

Dann horchte sie auf seinen Atem, blickte um sich, saß einige Minuten von eisigem Kummer ergriffen unbeweglich da und träumte.

Vorsichtiges Geräusch an der Tür weckte sie, sie fuhr zusammen und sah die offenen Augen Jegors.

„Ich bin eingeschlafen . . . verzeih!" sagte sie leise.

„Verzeih Du mir auch . . ." gab er ebenso zurück.

In das Fenster blickte die Abenddämmerung, trübe Kälte bedrückte die Augen, alles wurde sonderbar düster, das Gesicht des Kranken wurde dunkel.

Jetzt ertönte Geräusch und die Stimme Ludmillas.

„Sitzen im Dunklen und flüstern . . . wo ist denn hier der Knopf?"

Das Zimmer wurde plötzlich mit weißem, unfreundlichem Licht übergossen. Mitten in ihm stand Ludmilla ganz schwarz, groß, gerade.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262190804l5-12/fragment/page=0001

das ist der preußische Staat mit seinen vielen Hunderttausenden von Staatsarbeitern — auch auf sozialpolitischem Gebiete vorwärts gedrängt wird. Das wäre nicht nur an sich gerecht, sondern es würde — das beweist ja gerade das Auftreten des Grafen Mirbach — auch auf die Millionen Arbeiter der Privatindustrie günstig wirken. Rüstet zur Landtagswahl.

Noch stärkere Verpfaffung der Schule in Preußen. Bekanntlich liegt die Ortsschulinspektion fast ausschließlich in den Händen der Geistlichen; ebenso sind als Kreisinspektoren im Nebenamte, d. h. in der weit überwiegenden Mehrzahl der Kreisinspektionen, im wesentlichen die evangelischen Superintendenten und die katholischen Dechanten tätig. Aber in steigendem Maße besetzt man in Preußen auch die hauptamtlichen Kreisschulinspektorstellen mit Theologen. Im Jahre 1903 wurden unter 316 hauptamtlich angestellten Kreisschulinspektoren 56 Theologen gezählt; nach der Schles. Schulztg. befanden sich unter den Neuangestellten im Jahre 1904 sechs, 1905 neun, 1906 zwölf, und 1907 sogar 16 Theologen. Aber auch andere Stellen, die namentlich für die Lehrerausbildung von der größten Bedeutung sind, werden mehr und mehr den Theologen ausgeliefert. So berichtet die Frkf. Ztg. auf Grund von Feststellungen der Schles. Schulztg., daß die Direktorate an schlesischen evangelischen Seminaren, die im Laufe der letzten Jahre frei geworden sind, sämtlich mit Theologen besetzt wurden. Es betrifft dies Brieg, Reichenbach, Bunzlau und Steinau. Auch die Oberlehrer, die im Laufe des verflossenen Jahres an evangelischen Seminaren Schlesiens zur Anstellung gelangten, waren, von einer Ausnahme abgesehen, sämtlich Theologen. Möglich, daß die Regierung zur Entschuldigung auf den Lehrermangel hinweist; diese Entschuldigung würde aber entweder Heuchelei sein oder auf ein absolutes Unverständnis für die Verhältnisse hindeuten: gerade die Zurücksetzung der seminaristisch gebildeten Lehrer hinter die Theologen ist es, die immer mehr junge Leute, und wohl gerade die wertvollsten Elemente davon abhält, sich dem Lehrerseminar und damit dem Lehrerberuf zuzuwenden. Ehe nicht gänzlich mit der Vermuckerung der Schule gebrochen wird, werden auch erhebliche Gehaltsaufbesserungen den Lehrerbestand nicht auf die nötige Höhe bringen und sicher nicht die Kräfte herbeiziehen, die für die so wichtige Hebung der Volksbildung unentbehrlich sind.

Ein Pluralwahlrecht soll auch für das Herzogtum Braunschweig in Vorschlag gebracht werden. Das bisherige Wahlunrecht soll also durch ein neues Wahlunrecht abgelöst werden.

Neue Verurteilungen von Antimilitaristen. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde vor der Strafkammer in Frankfurt a. M. ein Anarchistenprozeß verhandelt, und zwar gegen den 27jährigen Fabrikarbeiter Jakob Roth aus Großzimmern und dessen 28 Jahre alte Ehefrau Katharina Roth sowie gegen den 23jährigen Fabrikarbeiter Reinhold Voigt aus Pickniß (Kreis Döbeln), die beschuldigt sind, eine anarchistische Broschüre „Krieg dem Kriege“ von dem holländischen Anarchisten Nieuwenhuis sowie ein Soldatenbrevier verbreitet zu haben. Die Strafkammer verurteilte Roth zu einer Strafe von drei Monaten Gefängnis, Voigt erhielt acht Monate Gefängnis, während die Ehefrau Roths freigesprochen wurde.

Ein sonderbarer Majestätsbeleidigungsprozeß fand am Sonnabend vor der Strafkammer in Weimar sein Ende. Im August 1906, als die Tagespresse eingehend über die Lippels-kirch-Affäre berichtete, soll die Geschäftsreisende Frau Mohr aus Dresden in der Wohnung des Schneiders Lange in Apolda vom deutschen Kaiser behauptet haben, daß dieser seine Hände in der Angelegenheit habe, sonst würde er Podbielski und die anderen zum Teufel gejagt haben. Lange denunzierte sechs Wochen darauf, als die Angeklagte gegen den Lange wegen persönlicher Beleidigung eine Klage anhängig gemacht hatte, die Frau. Obwohl es klar lag, daß es sich um einen Racheakt handelte, kam es trotzdem zu einem Prozeß vor der Strafkammer. Lange und dessen Frau gaben sich die größte Mühe, die Angeklagte möglichst zu belasten. Der Staatsanwalt beantragte aber schon damals Freisprechung. Das Gericht war anderer Meinung und verurteilte die Angeklagte zu zwei Monaten Gefängnis. Das Reichsgericht verwies jedoch die Sache auf eingelegte Revision zur nochmaligen Verhandlung an die Strafkammer in Weimar. Wieder, wie in der ersten Verhandlung, spielte der Haß des Anzeigers und Zeugen Lange eine große Rolle. Der Staatsanwalt kam gleichfalls zu dem früheren Resultat. Er stellte den Antrag auf Freisprechung. Der Verteidiger der Angeklagten berief sich nun noch auf die Novelle zum Majestätsbeleidigungsparagraphen, daß die Beleidigung der Majestät nur strafbar sei, wenn sie in der Absicht der Ehrverletzung böswillig und mit Absicht begangen sei. Und das zog. Die Strafkammer kam lediglich aus diesem Grunde nunmehr zu einer Freisprechung der Missetäterin.

Eine Revolte ausländischer Arbeitssklaven. Wegen verweigerter Lohnerhöhung drangen in Riesenberg bei Graudenz 25 Eisenbahnarbeiter in das Magistratsgebäude, um dort ihre Forderung durchzusetzen. Da die Polizeibeamten der Uebermacht nicht gewachsen waren, wurde eine Abteilung des fünften Kürassierregiments verlangt. Zwanzig Arbeiter wurden verhaftet.

Soldatenselbstmord. Beim Pulverhaus in Karlsruhe erschoß sich ein Soldat des dortigen Grenadierregiments.

Ausland.

Schweiz. Professor Dr. Arno Dodel, der auch in Arbeiterkreisen bekannte Verfasser der Bücher: Aus Leben und Wissenschaft und der Streitschrift Moses oder Darwin ist am Sonnabend infolge einer Lungenentzündung in Zürich gestorben. Er war aus dem Volksschullehrerstande hervorgegangen.

Oestreich. Zum Attentat auf den Statthalter von Galizien. Außer der Mutter des Attentäters Sczynski wurden nunmehr auch seine beiden Schwestern verhaftet. Außerdem hat die Polizei bei Personen, welche mit dem Attentäter engeren Verkehr hatten, sowie bei zahlreichen ruthenischen Studenten Haussuchungen vorgenommen, die aber resultatlos verlaufen sind. In polnischen Kreisen hegt man die Befürchtung, daß noch weitere Attentate gegen hochgestellte polnische Amtspersonen seitens der Ruthenen erfolgen werden, da die Letzteren über den Ausfall der letzten Landtagswahlen und die gegen sie im Wahlkampf begangenen Brutalitäten erbittert sind.

Frankreich. Der Kampf im Pariser Baugewerbe vor der Kammer. In der Deputiertenkammer kam am letzten Sitzungstage die Aussperrung im Pariser Baugewerbe zur Sprache. Der Genosse Dejeante forderte einen Kredit von 200 000 Frank für die Familien der Ausgesperrten. Der Arbeitsminister Viviani antwortete, es seien die Kredite vorhanden, die zu diesem Zweck verwendet werden könnten und verwendet werden würden. Der Ministerrat habe 60 000 Frank zur Verfügung gestellt. Die Angelegenheit wurde einer Kommission überwiesen. Nun aber hielt es Georges Berry für angebracht, den Unternehmern zu Hilfe zu eilen. Was denn die Regierung zu tun gedenke, um der Situation ein Ende zu machen. Dabei machte er der Regierung das zweifelhafte Kompliment, daß durch ihr energisches Eingreifen verschiedene frühere Streiks zu einem raschen Ende geführt worden seien. Hier in diesem Falle sei es um so mehr nötig, da wir am Vorabend des ersten Mai stünden, und es sei gefährlich, um diese Zeit so große Massen Arbeitsloser zu haben. Viviani antwortete hierauf, daß er es von Anfang an für seine Pflicht gehalten habe, zwischen den Parteien vermittelnd einzugreifen. Er habe sich Herrn Villemin kommen lassen und dessen Vorschläge gehört. Diese seien von den Arbeitern nicht akzeptiert worden. Der Minister schilderte dann die jetzige Situation, nach den offiziellen Berichten arbeiteten noch Ende voriger Woche in Paris und den Vorortien insgesamt 4343 Maurer; von der Aussperrung waren zur Zeit 17 000 betroffen. Dauere aber der Konflikt an, so würden nach Ansicht des Ministers zirka 65 000 Arbeiter direkt und indirekt von der Aussperrung betroffen werden. Viviani erörtert sodann die Verantwortlichkeit der Unternehmer im Falle der Nichtinnehaltung der abgeschlossenen Kontrakte. Die Regierung sei entschlossen, auf Einhaltung derselben zu bestehen. Was die Befürchtungen Berris anlangen, so seien diese um so weniger begründet, als die Arbeiter bislang die größte Ruhe und Kaltblütigkeit gezeigt hätten. — Hierauf nahm der Genosse Willm noch das Wort. Er erinnert daran, daß die Unternehmer die Aussperrung seit ihrem Kongreß in Bordeaux vorbereiteten, um die Organisation der Arbeiter zu vernichten.

In einer darauffolgenden Sitzung des Ministerrats wurde beschlossen, daß alle Ministerien, welche offizielle Bauten im Gange haben, die betreffenden Unternehmer auf die Innehaltung der Kontrakte aufmerksam zu machen haben.

Zur Revolution in Rußland.

Auf dem Wege nach den sibirischen Bergwerken. Ein Genosse, der sich auf dem Wege nach Sibirien befindet, schildert die Zustände unterwegs wie folgt:

„Wir trafen in Irkutsk am 27. November ein. Hier übernahm eine Militärabteilung das Kommando über uns, die uns auf dem Wege von Irkutsk nach Alexandrowsk mit unmenschlicher Härte und Grausamkeit behandelte. Schon in Irkutsk trieb der Feldwebel die Genossen, die in den letzten Reihen gingen, mit Faustschlägen an, obwohl sie sich beim besten Willen nicht schneller fortbewegen konnten, ohne auf ihre Vordermänner zu stoßen. Im Gefängnis sperrte man zirka 120 Personen in eine kleine Kammer, so daß selbst unter den Pritschen kein Platz mehr blieb. In den Kammern herrschte Gestank und Finsternis. Der Weg bis Alexandrowsk (etwa 70 Klm.) war sehr schwer. Viele, die ein ärztliches Zeugnis besaßen, daß sie nicht zu Fuß gehen durften, erhielten trotzdem keinen Schlitten und mußten sich zu Fuß fortschleppen. Unterwegs wurden diejenigen, die das Unglück hatten, etwas zurückzubleiben, mit Kolbenschlägen traktiert. Dasselbe Geschick ereilte diejenigen, die sich umschauten ... Nach großen Entbehrungen erreichten wir endlich am folgenden Tag das Gefängnis. Das Regime war dort die erste Zeit erträglich, es wurde aber nach einem unbedeutenden Konflikt sehr verschlechtert. Man hat uns jetzt Wäsche, Bücher usw. fortgenommen. Die Zellen sind überfüllt. Es herrscht eine furchtbare Atmosphäre. Krankheiten sind infolgedessen unvermeidlich ...“

Parteinachrichten.

— **In üblicher Weise** hat auch in diesem Jahre die Polizei in Magdeburg den Maiumzug der Arbeiterschaft verboten. Grund: Die stets vorhandene Gefahr für Sicherheit und Ordnung. — In anderen Städten sucht man die Erlaubnis gar nicht erst nach, weil man die Antwort ja doch schon vorher weiß.

Stadtverordneten-Sitzung

Montag, den 13. April 1908, nachmittags 4 Uhr.

Vorsteher: Führing.

Eingänge: Von einer Einladung zur Besichtigung der Oberrealschule am 28. April, vormittags 10 Uhr, wird Kenntnis genommen. — Der Milchausschank-Verein erbittet zur Errichtung einer Scharrhalle einen einmaligen Beitrag. — Ein Magistratssekretär petitioniert um Gleichstellung im Gehalt mit andern Sekretären, die mehr Gehalt haben wie er. Die Eingaben gehen an den Petitions-Ausschuß. — Eine Interpellation betreffend Mißstände an der Stadtbahn soll nach Beendigung der Tagesordnung erledigt werden. — Stadtv. Schmidt-Rimpler sendet einen Gruß aus dem Süden mit der Erklärung, daß er die Wahl als Mitglied der Museumskommission annehme. Entschuldigt ist u. a. Stadt. Osterburg. Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Der Verbreiterung der Klausbrücke wurde zugestimmt. Es werden 96 000 Mark dazu bewilligt.

Dem Ankauf zweier Ackerpläne in der Flur Nietleben wird zugestimmt.

Die Erweiterung des Drehstromnetzes von dem Elektrizitätswerk nach dem Osten der Stadt, verlängerte Delitzscherstraße, führte zu einer längeren Diskussion, da die Sache nicht genügend vorberaten war. Es werden von dem Magistrat zunächst vorschußweise 36 500 Mark verlangt, und die Finanzkommission hat zugestimmt. — Stadt. Knabe meint, man solle sparen mit dem kostbaren Gute des Werkes und erst für Halle ausreichend sorgen, bevor man den Nachbarorten Kraft gebe.

Stadtv. Emmer meint, so ganz ohne Bedenken könne man an die Sache nicht herangehen, da sie nicht genügend durch- und vorberaten sei. Handle man aber nicht kurzfristig und kleinlich bei der Abgabe von Kraft an Nachbarorte. Die Besitzer der Fabriken auf der Büschdorferstraße, die Kraft verlangen, sind meist Hallesche Bürger, und da müsse man Entgegenkommen zeigen. Als die Vororte zur Zeit Gas und Wasser von der Stadt verlangten, hat man sich auch sehr kleinlich gezeigt. Das hat sich bitter gerächt. Gibt die Stadt die Kraft nicht ab, dann findet sich vielleicht ein Privatunternehmer, der Kraft liefert. Desshalb möge man die Sache noch einmal dem Magistrat überweisen.

Bürgermeister v. Holly vertritt die Magistratsvorlage und gibt zu, daß, im Falle die Gemeinde die Kraft nicht liefere, sich Privatgesellschaften zur Lieferung von Kraft bald finden würden. Sicherer ist, wenn die Stadt die Kraft abgebe. — Stadtv. Schmidt verlangt vor Erledigung der Sache Rechtsgarantien von den Nachbarorten bezüglich beständiger Abnahme der Kraft. Wenn die Stadt die Leitung legen lasse und sich in Kosten gestürzt habe, könnte sich schließlich eine Privatgesellschaft etablieren und die Kraft billiger anbieten, und dann wäre die Stadt mit ihrer Leitung aufgeschmissen. — Bürgermeister v. Holly hält die Bedenken des Vorredners für berechtigt und meint, die Stadt möge zunächst um das Privilegium zur Abgabe von Kraft nachsuchen. Die Vorlage wurde vertagt, damit der Magistrat mit der Gemeinde Büschdorf in Verbindung treten könne.

Die Weitervermietung der Läden Nr. 6, 7 und 8 im Ratskellergebäude an die Firma Lewin zum Preise von 3075 Mark auf acht Jahre wurde zugestimmt.

Eine Fluchtlinie für die Straße in den Pulverweiden zwischen der Wiesenstraße und der südlichen Grenze des ehemals Sitzschen Grundstücks wurde festgesetzt.

Die Petition wegen Ausbesserung des Mötlicher Weges und des von diesem nach der Giebichensteiner Gasanstalt führenden Weges wurde teils als erledigt erklärt, teils berücksichtigt.

Zur Tagesordnung übergegangen wurde über drei Petitionen wegen Erlaß von Umsatzsteuer.

Ueber die Petitionen betreffend Verunreinigung der Schlippe zwischen den Grundstücken Delitzscherstraße Nr. 74 und 75 und Beseitigung von Mißständen auf dem Schlamm referiert Stadtv. Beige. Die erste Sache wurde vertagt und die zweite Angelegenheit, so wollte es der Petitions-Ausschuß, sei eine „reine“ Polizeiangelegenheit, an der man nicht rütteln dürfe.

Die Petition eines pensionierten Polizisten wegen Erhöhung seines Ruhegehalts erledigte man mit dem Hinweis, dem Petenten eventuell eine einmalige Unterstützung zu gewähren.

Wegen Aenderung der Bestimmungen über das Droschkenfuhrwesen haben 48 Droschkenbesitzer eine Eingabe an das Kollegium eingereicht. Stadtv. Döbler wies darauf hin, daß das Regulativ für das Droschkenfuhrwesen seitens der Polizei zu streng gehandhabt werde. Wegen geringer Verstöße, ja fast ohne Grund werde den Droschkenbesitzern der Fahrschein entzogen; dann verkäuferten sie ihre Fuhrwerke und fielen der Armenverwaltung zur Last. Die Petitionskommission habe beschlossen, der Polizei mitzuteilen, sie möchte die Petenten mit mehr Wohlwollen behandeln.

Stadtv. Emmer stimmt dem Beschluß der erwähnten Kommission zu und erklärt das Vorgehen gegen die Petenten für ungerechtfertigt. Leuten, die 40 Jahre gefahren haben, sei der Fahrschein entzogen worden. Wie leicht kann ein Droschkenkutscher zu einer Anzeige kommen. Tritt er einmal aus, um seine Notdurft zu verrichten, und es kommt ein verärgerter Polizist, dann hat er eine Anzeige weg. Solche Kleinigkeiten sollte die Polizei gar nicht annehmen. Die Polizei muß loyaler vorgehen.

Bürgermeister v. Holly meint, es falle ihm etwas schwer, zu der Sache zu reden, da der abwesende Oberbürgermeister als Chef der Polizei vielleicht nur gesagt haben würde — das Gefühl habe er, Redner wenigstens —: „Das ist eine reine Polizeisache“. Man könne aber die hierzu gemachten Ausführungen nicht unwidersprochen lassen, da sie in die Presse kämen und mißliebig ausgelegt werden könnten. „Selbstverständlich“ handle die Polizei dabei nach bestem Wissen und Ermessen. Daß bei den vielen Anzeigen einmal über das übliche hinausgegangen werde, sei schon möglich, aber grundlos sei sicher niemanden der Fahrschein entzogen worden. Gewöhnlich sind in solchen Fällen 40 bis 50 Strafen vorausgegangen. Die Polizei prüft in solchen Fällen wohlwollend, und den Personen, denen der Fahrschein entzogen worden ist, steht dann das Recht der Beschwerde bei dem Regierungspräsidenten zu. Und der Herr Regierungspräsident, „ein gerechter und milder Herr“ hat noch nie in einem solchen Falle eingegriffen.

Stadt. Nesse verlangt eine humane Behandlung der Bürgerschaft durch die Polizei. — Stadtv. v. Blume quält sich mit Kompetenzbedenken; das Kollegium dürfe in der reinen Polizeiangelegenheit keine Beschlüsse fassen. Uebrigens müßte die Polizei manchmal in solchen Dingen noch schärfer zufassen. Einmal habe er die bestellte Droschke nicht bekommen und ein andermal habe er nachts die „wunderbarsten Fahrten“ unternommen. — Herr v. Holly stimmt zu, unser Droschkenwesen stehe nicht auf der Höhe der Zeit. Das Kollegium könne weder einen Druck auf die Polizei ausüben, noch Wünsche an die Polizei richten. Bereite man keine Unangelegenheiten. — Stadtv. Bangert meint, es sei unlogisch, die Polizei in einem Falle zur Milde, im andern zur Strenge zu bestimmen; die Polizei hat nur ihre Pflicht zu tun.

Stadtv. Emmer meint, was die Vorredner sagen, trifft nicht zu; man könne nach Bestimmungen streng und auch gelind verfahren. Ehe die armen Droschkenkutscher gegen eine Anzeige Einspruch erheben, bezahlen sie lieber ihre drei Mark. Sie haben keine Zeit große Beschwerden abzufassen. Daß Herr v. Blume wegen seiner Nachtdroschke verärgert ist, erscheint erklärlich; er sollte das jetzt aber den Droschkenkutschern nicht entgelten lassen. Und wenn er wegen der wunderbaren Nachtfahrt hat einmal 50 Pfennig mehr bezahlen müssen, so war das für ihn als Professor auch nicht schlimm. Stadtv. Bangert hat sich mit seinem Vorgehen ein kleines Denkmal gesetzt; er als Beamter sollte nicht so sehr auf Erfüllung des Reglements dringen. Die Wünsche der Droschkenkutscher sind berechtigt.

Die Stadtv. Kobert und Lemßer erklären die Wünsche der Petenten für berechtigt, und Stadtv. Blume meint, obgleich er die schwierige Stellung der Droschkenkutscher kenne, beantrage

---

Jegor fuhr zusammen und hob die Hand an die Brust.

„Was ist?“ rief Ludmilla und lief zu ihm.

Er blickte die Mutter starr an, seine Augen blieben stehen, und jetzt schienen sie groß und sonderbar hell.

„Wart ...“ flüsterte er.

Den Mund weit öffnend, hob er den Kopf in die Höhe und streckte die Hand nach vorne aus ... Die Mutter nahm vorsichtig seine Hand, hielt den Atem an und blickte in Jegors Gesicht. Mit einer krampfhaften, starken Halsbewegung warf er den Kopf zurück und sagte laut:

„Ich kann nicht ... es ist aus ...

Sein Körper zitterte weich, der Kopf fiel kraftlos auf die Schulter, und in den weit geöffneten Augen spiegelte sich das kalte Licht der über dem Bett brennenden Lampe.

„Mein Liebling!“ flüsterte die Mutter.

Ludmilla trat langsam vom Bette fort, blieb beim Fenster stehen, blickte vor sich hin und sagte mit einer Frau Wlassow unbekannten ungewöhnlich lauten Stimme:

„Er ist tot ...“

Sie beugte sich nieder, stützte die Ellbogen auf die Fensterbank und sagte mit zitternder Stimme:

„Ist gestorben ... ruhig und mannhaft ... ohne Klagen ...“

Und plötzlich sank sie, als hätte man sie an den Kopf geschlagen, kraftlos auf die Knie, bedeckte das Gesicht mit den Händen und stöhnte gepreßt und dumpf.

Die Mutter faltete die schweren Hände Jegors aus seiner Brust zusammen, legte den sonderbar warmen Kopf auf dem Kissen zurecht, wischte sich schweigend die Tränen ab, trat zu Ludmilla, beugte sich über sie und streichelte leise ihr dichtes Haar. Das Weib wandte sich langsam zu ihr um; ihre matten Augen waren krankhaft weit geöffnet, sie stand auf und flüsterte:

„Ich kenne ihn schon lange ... wir haben zusammen in der Verbannung gelebt, haben im Gefängnis gesessen ... bisweilen war es unerträglich, abscheulich, viele haben den Mut verloren ...“

Trockenes, lautes Schluchzen schnürte ihr die Kehle zu, sie unterdrückte es mit Mühe und näherte ihre durch ein Gefühl zärtlicher Trauer gemilderten und verjüngten Züge dem Gesicht der Mutter; dann fuhr sie schluchzend ohne Tränen fort:

„Er aber war immer und immer lustig, scherzte, lachte ... verbarg männlich seine Leiden ... bemühte sich stets, die Schwachen zu ermutigen ... der Gute, Zarte Liebe ... Dort in Sibirien richtet Untätigkeit die Menschen zugrunde, ruft oft böse Gefühle gegen das Leben wach — wie verstand er dagegen zu kämpfen! ... Was war er für ein Freund, wenn Sie das wüßten! Sein eigenes Leben war schwer und qualvoll ... aber ich weiß, niemand hat Klagen von ihm gehört ... niemand ... niemals. Ich war sein bester Freund ... ich bin ihm durch viele Bande verknüpft, er hat mir alles gegeben, was er von seinem Verstande abgeben konnte und hat dagegen einsam und müde nie weder Zärtlichkeit noch Aufmerksamkeit verlangt ...“

Sie trat zu Jegor, beugte sich nieder, küßte seine Hand und sagte bekümmert und halblaut:

„Mein teurer, lieber Freund, ich danke Dir, danke Dir von ganzem Herzen ... Leb wohl! Ich werde arbeiten wie Du ... unermüdlich, ohne Schwanken ... das ganze Leben ... Leb wohl!“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219080415-12/fragment/page=0002

er doch den Uebergang zur Tagesordnung über die Petition. — Das Kollegium beschließt aber, den Magistrat zu ersuchen, die Petition wohlwollend zu berücksichtigen.

Für erledigt erklärt wird die Petition der Handwerker und Arbeiter des Schlacht- und Viehhofes wegen Lohnaufbesserung, da den Petenten Zulagen gewährt worden sind.

Dem Magistrat zur Erwägung überwiesen wird die Petition wegen Anstellung einer Polizeiassistentin.

Durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt wurde die Petition wegen Beseitigung der Trinkhalle vor dem Grundstück Baderei 1.

Die Wahl der Beisitzer und Stellvertreter zu den Stadtverordneten-Ersatzwahlen und für den Ausschuß zur Feststellung des Wahlergebnisses der dritten Wählerabteilung, wird auf Antrag des Stadtv. Gerig von der geschlossenen in die öffentliche Sitzung verlegt.

Ueber die eingangs erwähnte Interpellation wegen

Mißstände an der Stadtbahn

referierte Stadtv. v. Blume, der die Unregelmäßigkeit des Betriebes und die Ueberlastung des Fahrpersonals rügt. Gestern, Sonntag, habe er endlich einen neuen Wagen gesehen; die alten Wagen wären fast gar nicht mehr zu halten, wenn es bergab gehe. Der Magistrat möge dem Kollegium neue Hoffnung auf Besserung der Zustände einflößen. Den Wagenführern werde zum Teil keine Pause zum Essen gelassen, wie es scheine, denn sonst würden die Leute nicht während des Betriebes essen. Alle die Unregelmäßigkeiten verstoßen gegen den Vertrag, den die Stadt mit der Bahngesellschaft geschlossen habe. Die Stadt möge auf Beseitigung der skandalösen Zustände dringen.

Bürgermeister v. Holly erklärt, er sei dem Interpellanten dankbar dafür, daß er die Mißstände an der Stadtbahn gebrandmarkt habe. Die Wagen seien schlecht und es würde bereits für mehr neue Wagen gesorgt. Für die Ruhepausen der Angestellten gebe es bestimmte Vorschriften, die beachtet werden müßten. Bei der Aufsichtsbehörde finde man in allen Punkten nicht immer die nötige Unterstützung. Die Quälen oder Huren, wie man die Dinger nenne, machten zuviel Lärm. Daß die Unglücksfälle mit den Mißständen zusammenhängen, könne man aber nicht nachweisen. Jedenfalls werde aber die Gesellschaft zur Erfüllung ihrer Pflichten angehalten. — Damit schloß die öffentliche Sitzung.

* * *

In der geschlossenen Sitzung wurde der Straßenreinigungs-Inspektor Karl Jänsch endgültig angestellt. Definitiv angestellt werden die Polizeibeamten Karl Hirt und Hermann Bruck. Pensioniert wird der Steuererheber Wilhelm Otto Rath; die ihm zuerkannte Pension beträgt 1500 Mark. Zum Schluß werden die Herren Kaufmann Konstantin Müller, Zwingerstraße 11, und Bäckermeister Karl Rohde, Zwingerstraße 29, als Armenpfleger gewählt.

Aus den Nachbarkreisen.

Die Gewerbeinspektionen im Regierungsbezirke.

Am 1. April ist im Regierungsbezirke eine neue Abgrenzung der Bezirke der Gewerbeinspektionen erfolgt. Es gehören jetzt zur Gewerbeinspektion in Merseburg: Stadt- und Landkreise Weißenfels und Zeitz und die Kreise Merseburg, Naumburg, Querfurt; Gewerbeinspektion in Halle a. S.: Stadtkreis Halle und den Saalkreis; Gewerbeinspektion in Bitterfeld (neu): Kreise Bitterfeld und Delitzsch; Gewerbeinspektion in Sangerhausen: Mansfelder Seekreis, Mansfelder Gebirgskreis und die Kreise Sangerhausen und Eckartsberga; Gewerbeinspektion in Torgau: Kreise Torgau, Schweidnitz, Liebenwerda und Wittenberg.

Der Reinfall der Polizei!

Am 2. und 16. Februar hatten bekanntlich in Zeitz zwei öffentliche Versammlungen stattgefunden. Die erste, am 2. Februar, beschäftigte sich mit dem preußischen Vereinsgesetz. Nach dem Referat des Genossen Frey-Leipzig teilte der Genosse Gerhardt, der 2. Vorsitzender war, mit, daß der überwachende Kommissar Theiß dem Bureau erklärt habe, daß die Polizei annehme, es sei eine Demonstration geplant und daß er (der Kommissar) warne, daß man derartiges unternehme, denn die Polizei würde ohne weiteres einschreiten. In der Diskussion hierüber äußerte u. a. auch Genosse Kretzschmar, daß die Polizei niemand hindern könne, aus der Versammlung fort ruhig nach Hause zu gehen. Nach der Versammlung ist dann der größere Teil der Versammlungsteilnehmer durch die Altenburgerstraße gegangen, an der Kalkstraße hielt eine Polizeikette die Masse auf, die dann mit der Zeit auseinanderlief.

Aus diesem Vorkommnis heraus fand dann am 16. Februar eine zweite Versammlung in der Wilhelmshöhe statt, in der Genosse Leopoldt über die Vorgänge und das Verhalten der Polizei referierte. Diese Versammlung war noch stärker besucht als die erste und nach Schluß derselben ging wieder eine große Anzahl der Teilnehmer durch die Altenburger- und die Kalkstraße. Die Polizei stand zahlreich versammelt am Schillerplatz, ließ die Menge aber ruhig passieren. Aber einige Tage darauf erhielten 44 Personen, darunter drei Frauen, je ein Strafmandat von 15 Mk., weil sie sich an einem „öffentlichen Umzug" beteiligt haben sollen. Gleichzeitig erhielt auch Genosse Kretzschmar ein Strafmandat von 30 Mk., weil er in der ersten Versammlung zu einem öffentlichen Umzug „angereizt" haben soll. Alle Angeschuldigten beantragten gerichtliche Entscheidung und am Montag fand die Verhandlung vor dem Schöffengericht in Zeitz statt. Zuerst wurde gegen die 44 Teilnehmer vom 16. Februar verhandelt. Aus der Beweisaufnahme ergab sich, daß vier derselben überhaupt die Versammlung nicht besucht hatten, sondern nur zufällig unter die von der Versammlung kommende Menge gerieten. Die Polizeibeamten hatten eben alles notiert, was ihnen bekannt vorkam. Ob das harmlose Spaziergänger waren, hat sie nicht geniert. Von den übrigen Angeschuldigten wohnten alle bis auf zwei so, daß sie zum mindesten die Altenburgerstraße entlang gehen mußten, die größere Anzahl wohnte sogar in der Kalkstraße und über dieselbe hinaus. Einige führten aus, daß sie nach der Versammlung wahllos einfach spazieren gingen und sich dabei nicht Wege vorschreiben lassen.

Der Polizeikommissar Theiß bekundet, daß nach seiner Meinung ein öffentlicher Aufzug stattgefunden hat und auch geplant war. Der Referent habe zwar gewarnt, trotzdem sei die Menge jene Straßen gegangen. Früher sei die Mehrzahl immer in die Kaiser-Wilhelmstraße abgeschwenkt, an den beiden Malen sei das anders gewesen. Der Vorsitzende wendet ein, daß von einem Zug doch nicht geredet werden kann, denn die Menge mußte doch aus der Versammlung nach Hause gehen, wo sollte sie sonst bleiben? Auch wenn ein Theater usw. zu Ende ist, ergießt sich ein großer Menschenstrom für eine Zeit lang in bestimmte Straßenteile und hier bei der Versammlung mußte doch die Menge zuerst jene Straßen gehen, da die Wilhelmshöhe außer der Stadt liegt. Zudem seien die Angeklagten zumeist nach ihrer Wohnung gegangen. Der Kommissar wendet ein, daß sie dahin auch andere Straßen wählen konnten. (Gelächter, welches vom Vorsitzenden gerügt wird). Der darauf vernommene Polizeiinspektor Jakob hält den Zug nach seiner Meinung auch für geplant, er sei ein volles und ganzes gewesen, die Straßen seien gesperrt, die Ordnung gestört gewesen. Der Zug habe sich bis zum Altmarkt bewegt, erst dort habe die Zerteilung stattgefunden. Auch zwischen dem Inspektor und dem Vorsitzenden finden in der schon angegebenen Weise Auseinandersetzungen statt, wonach noch Polizeisergeanten vernommen werden darüber, ob die in der Kalkstraße wohnenden Angeschuldigten über ihre Wohnung hinweg nach dem Altmarkt gegangen seien „aus Neugierde, was die Polizei noch machen würde", wie der Inspektor ausführt. Die Sergeanten haben die Betreffenden aber nur am Schillerplatz gesehen. Demnach fällt die ganze Anklage in sich zusammen, der Amtsanwalt beantragt selbst Freisprechung aller Angeklagten.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Hübler-Leipzig, schließt sich dem Antrag an. Die Beweisaufnahme habe nicht das geringste Belastende ergeben. Er wolle aber betonen, daß die Polizei in Zeitz eine Ueberspannung ihrer polizeilichen Befugnisse ausübe. Wenn die Polizisten keine Straftaten der Leute feststellen, dann soll man nicht erst die Leute aufschreiben und dann Strafmandate versenden. Er hofft, daß das Urteil auf diese Momente hinweise.

Das Gericht kommt nach kurzer Beratung zur Freisprechung, da die Erfordernisse für den öffentlichen Auflauf fehlten. Das Gericht nimmt zwar an, daß die Versammelten demonstrieren wollten, der einheitliche Wille habe aber nicht festgestellt werden können. Wünschenswert sei es ja das Einschreiten der Behörde bei solchen Massen, die Polizei hätte dann einschreiten können auf Grund der Polizeiverordnungen über den Verkehr und die Ordnung. Jetzt müsse wie geschehen erkannt werden.

Es folgte dann die Verhandlung gegen Kretzschmar. Kr. bestritt, die Worte so gebraucht zu haben, wie der Polizeikommissar Theiß in seinem Bericht angegeben und wie er auch in der Verhandlung wiederholte. Die Sache wurde zum 23. April vertagt, es sollen dazu die Genossen Kämpfe, Gerhardt und Windau geladen werden.

Wir behalten uns eine Würdigung der einzelnen Vorgänge bei der Verhandlung vor, teilen aber gleich mit, daß die Polizei und der Amtsanwalt Berufung in der ersten Sache eingelegt haben, letzterer also gegen seinen eigenen Antrag, der auf Freisprechung lautete. Jedenfalls will sich die Polizei auch in Naumburg gerichtlich bestätigen lassen, daß sie im Unrecht ist.

Sozialdemokratische Arbeitgeber.

Das Weißenfelser Gewerkvereins-Organ bringt wieder einmal eine Tatarennachricht, welche beweisen soll, daß die Arbeiter — natürlich nur die sozialdemokratischen — als Arbeitgeber die schlimmsten Ausbeuter sind. Die Mitteldeutsche „Volks"zeitung benutzt zu dieser Beweisführung eine im Reichsarbeitsblatte erschienene Statistik über Arbeitszeit und Löhne in den — natürlich wieder sozialdemokratischen — Konsumvereinen. Ueber die Arbeitsverhältnisse und Löhne in den Konsumvereinen der Gewerkvereinler berichtet man nicht. Wahrscheinlich werden dort stets so hohe Löhne gezahlt, daß die Vereine — a la Halle — verkrachen.

Die Mitteldeutsche glaubt nun etwas ganz besonders neues zu bringen. Man scheint in der Redaktion des Blattes nicht besonders gut informiert zu sein. Sonst würde man sich erinnern können, daß die Presse die jetzt als Neuestes, Allerneuestes ausgegebene Statistik schon vor einem Jahre in ausführlichster Weise behandelte. Den Schreibern der Mitteldeutschen braucht ja nicht bekannt zu sein, daß seinerzeit der Zentralverband der Konsumgenossenschaften diese Statistik bereits in einem Buche veröffentlichte. Der Mitteldeutschen kommt es auch nur auf eine Täuschung der Leser an, denn man wird wohl auch in Gewerkvereinskreisen — ob in der Redaktion der M. V.-Ztg. freilich, ist fraglich — wissen, daß in der Statistik eine ganze Anzahl Konsumvereine aufgeführt sind, die durchaus „national" regiert werden. Und gerade in diesem auf dem Lande oder in kleineren Städten befindlichen Vereinen herrschen die schlechtesten Arbeitsbedingungen. Was kehrt sich aber ein gewissenhafter Gewerkvereinsredakteur daran! Er schreibt von sozialdemokratischen Arbeitgebern, das zieht und — wird geglaubt! Auch führt das Gewerkvereinsorgan nur die Vereine an, welche die niedrigsten Löhne zahlen und die längsten Arbeitszeiten haben. Die Zahlen jener Vereine, die bessere Verhältnisse aufweisen, unterschlägt das objektivste Organ im Regierungsbezirk.

Wie sieht nun die von der M. V.-Ztg. mitgeteilte Statistik aus? Das Blatt berichtet, daß von den 774 Vereinen mit 8611 Angestellten (in Wirklichkeit 9601. Red.), 3135 Verkäuferinnen (3188 wirklich) und 1551 Lagerhaltern Löhne und Arbeitszeiten bekannt gegeben werden. „Ueber die Arbeitszeit der Lagerhalter liegen aus 598 Vereinen Nachweise vor, davon hatten 134 Vereine eine Arbeitszeit von 72 bis 96 Stunden. Für die Lagehalter geht der Monatslohn in einem Verein unter 50 Mark herab und in 171 Vereinen schwankt der Monatslohn der Lagerhalter zwischen 50 u. 99 Mark. Bei den Lagerhalterinnen geht der Monatslohn in 84 Vereinen unter 50 Mark herab, in 79 Vereinen beträgt der Monatslohn 50 bis 74 Mark. Noch schlechter sind die eVrkäuferinnen gestellt. Bei ihnen kommen in 7 Vereinen noch Monatslöhne unter 25 Mark vor, in 207 Vereinen schwankt der Lohn zwischen 25 und 49 Mark und in 118 Vereinen schwankt der Lohn zwischen 50 und 74 Mark. Auch bei den Kontoristen sind noch Monatslöhne unter 50 Mark anzutreffen und 27 Vereine zahlen den Kontoristen Monatslöhne zwischen 50 und 99 Mark. Weiter beträgt in 52 Vereinen der Anfangslohn für die leitende Person noch nicht einmal 100 Mk." In tiefgründiger Weisheit bemerkt die M. V.-Ztg. weiter: „Diese Statistik bestätigt wieder die alte Erfahrung: Wo die Sozialdemokraten Arbeitgeber sind, ist ihr Heißhunger nach hohen Dividenden noch weit größer als bei der Mehrheit der bürgerlichen Unternehmer. Unter den profitsüchtigen Unternehmern stehen die sozialdemokratischen jedenfalls in der ersten Reihe." Die beiden Sätze sind echte Weisheit eines Gewerkvereinsredakteurs und lohnen daher eine Kritik nicht.

Warum aber verschweigt das Gewerkvereinsorgan die weiteren Teile der Statistik, die bekanntlich von Sozialdemokraten selbst aufgenommen wurde? Man will den gläubigen Gewerkvereinlern vormachen, daß die Arbeitsverhältnisse in den Konsumvereinen durchweg so schlechte sind! Diese Korrektur der Wirklichkeit könnte durch die Mitteilung weiterer Zahlen aufgedeckt werden. Was brauchen die Leser der M. V.-Ztg. zu wissen, daß 125 Lagerhalter in 15 Vereinen wöchentlich 54 Stunden, 340 in 71 Vereinen von 55 bis 60 Stunden und 711 in 248 Vereinen 61 bis 72 Stunden arbeiten! Welchen Leser der M. V.-Ztg. interessiert es, zu wissen, daß 493 Lagerhalter in 175 Vereinen ein Anfangsgehalt von 100 bis 124 Mark erhalten, daß ferner 315 in 59 Vereinen 125 bis 149 Mark, 106 in 16 Vereinen 150 bis 200 Mark und 5 in 4 Vereinen über 200 Mark verdienen. 375 Lagerhalter mit 72 und mehr Arbeitsstunden, 250 mit geringen Löhnen führt die M. V.-Ztg. an, ihnen stehen 1176 bezw. 1292 in besseren Verhältnissen gegenüber! 154 Lagerhalterinnen erhalten in 79 Vereinen ein Anfangsgehalt von 50 bis 74 Mark, 114 in 50 Vereinen 75 bis 99 Mark, 18 in 8 Vereinen 100 bis 124 Mark, 4 in 4 Vereinen 125 bis 150 Mark, 2 Vereine zahlen über 200 Mark. Unter 50 Mark erhalten 47 Lagerhalterinnen. Die Arbeitszeit der Verkäuferinnen beträgt für 466 wöchentlich 40 bis 48 Stunden, 226 49 bis 55 Stunden, 594 56 bis 60 Stunden, 619 61 bis 65 Stunden. Nur eine kleine Anzahl hat eine unverhältnismäßig hohe Arbeitszeit. Die Löhne der Verkäuferinnen betragen bei 1876 75 bis über 100 Mark, 1368 erhalten 50 bis 74 Mark, 554 ist ein Anfangslohn von 50 bis 100 Mark zugesichert.

Diese Zahlen mögen genügen, um zu beweisen, in welch „objektiver" Weise ein Gewerkvereinsorgan berichtet. Es ist selbstverständlich, daß auch wir stets für eine Besserstellung der Angestellten gerade in den von Arbeitern geleiteten Betrieben eintreten werden. Dem Weißenfelser Gewerkvereinsorgan aber steht es am allerwenigsten zu, über die Sozialdemokraten als Arbeitgeber zu zetern. Die Herren Hirsche mögen sich erst einmal in ihren eigenen und dann in den Betrieben der ihnen „freundlich" gesinnten Unternehmer umschauen. Sie werden genug Stoff zu genauen Statistiken finden.

Weißenfels, 13. April. (E. B.) Der Streik der Tapezierer dauert unverändert fort. Zu berichten ist, daß bei K. Wiesemann ein ehemaliger Kleinmeister aus Gera zu arbeiten angefangen hat. Trotzdem steht der Streik nicht ungünstig und die Streikenden hoffen zuversichtlich, daß die Unternehmer bald anderen Sinnes werden.

Teuchern, 13. April. (E. B.) Des Diebstahls bezichtigt hatte eine Frau Engel den Marktheifer des Konsumvereins, Schmidt. Sie brachte die Anschuldigung in einer Generalversammlung vor, dort wurde die Aeußerung protokolliert. Gegen Schmidt wurde ein Strafverfahren anhängig gemacht und er wurde am 11. Januar vom hiesigen Schöffengericht auch zu acht Tagen Gefängnis verurteilt. Am 8. April wurde er von der Strafkammer Naumburg freigesprochen. Die Zeugin Engel wurde überhaupt nicht vernommen.

Teuchern, 13. April. (E. B.) Arbeiterrisiko. Am Freitag vormittag geriet der Maschinist Damm aus Dippelsdorf in die Betriebsmaschine der Dampfziegelei auf Grube von Boß. Er wurde buchstäblich in Stücke gerissen. Der Verunglückte hinterläßt Frau und vier Kinder.

Streckau, 13. April. (E. B.) Ortsrichter und Einwohner. Am letzten Märztage kam ein Karussellbesitzer ach hier und wollte auf einem kleinen Platze aufbauen. Die Anlieger protestierten dagegen, aber herr Ortsrichter Schlegel wußte sofort einen Ausweg. Einer Hausbesitzerin gab er den guten Rat, doch ihr Haus zu verkaufen, da brauche sie auch keine Steuern mehr zu zahlen. Am anderen Tage ging der Schwiegersohn der Hausbesitzerin nochmals zum Ortsrichter und legte ihm die Protestgründe dar. Half nichts. Als der Mann erklärte, sich dann weiter beschweren zu wollen, meinte Herr Schlegel gelassen: „Da werden Sie auch kein Glück haben. Beschwerden an den Landrat kommen an mich zurück und ich — werde schon antworten!" Das glauben wir auch, daß Herr Schlegel schon antworten wird. Wie er antworten wird, sagt ja der erste Satz seiner Ausführungen. — Die Wagen des Karussellbesitzers standen nahe an dem Hause der sich beschwerenden Witwe. Herr Schlegel tat nichts zur Entfernung des Verkehrshindernisses. Erst die Polizei ordnete die Fortschaffung der Wagen an. Herr Schlegel ist unseren Lesern schon bekannt, er wird sich durch seine Maßnahmen immer mehr die Sympathie sämtlicher Gemeindemitglieder — erwerben.

Delitzsch, 13. April. (E. B.) Ein betrogener Betrüger. Ein Arbeiter aus Delitzsch und ein bereits wegen Raubes und Diebstahls mit Gefängnis und auch Zuchthaus vorbestrafter 22jähriger Fleischer von Bitterfeld schwindelten am Morgen des 13. Dezember in Halle einem jungen Schlosser auf dem Markte sein Fahrrad ab. Der Fleischer wollte für das Rad 60 M. zahlen; er beredete sich mit seinem Delitzscher Kumpan und führte den Schlosser vor ein Haus, aus dem er die 60 Mk. zum Bezahlen herausholen wollte. Der Schlosser händigte dem Betrüger gutmütig das Rad aus und wartete mit dem Delitzscher vor dem Hause. Anstatt aber das Geld zu bringen, verschwand der Fleischer, der in dem Hause gar nicht wohnte, mit dem Rade durch einen zweiten Ausgang des Hauses. Auf der Delitzscher Straße trafen sich die beiden Gauner mit dem Rade wieder, und als der Fleischer bei dem Fahren mit dem Gefährt in einen Chausseegraben sauste, nahm ihm sein Komplize plötzlich das Rad weg und sloh damit nach Delitzsch. Letzterer ist bereits abgeurteilt und der Fleischer erhielt heute vom Halleschen Schöffengericht drei Monate Gefängnis.

Jena, 13. April. Der abgereiste Bräutigam. In eine fatale Situation geriet, wie das Volksblatt berichtet, am Sonnabend eine Hochzeitsgesellschaft. Der Bräutigam hatte als flotter Junggeselle beim zarten Geschlecht manche Eroberungen gemacht und wurde eins der „Verhältnisse" sogar bis in die jüngsten Tage hinein gehegt und gepflegt, obwohl der Hochzeitstag mit der eigentlichen Braut kurz vor der Tür stand. Das sollte unangenehme Folgen zeitigen, da die zweite Geliebte, eine temperamentvolle Dame, auf den jungen Heiratskandidaten einen großen Einfluß auszuüben verstand. Das wußte aber auch die Rivalin, die ein älteres, wohlbegründetes Anrecht auf den Vielgeliebten besaß, und wurde deshalb beschlossen, die Hochzeitsfeier selbst auswärts abzuhalten, um eventuellen Quertreibereien von anderer Seite aus dem Wege zu gehen. So war der Hochzeitstag herangekommen; alles war aufs beste vorbereitet, der Schwiegervater hatte sich's ein gutes Stück Geld kosten lassen und schien ein würdiges Gelingen der Vermählungsfeier selbstverständlich. Die Hochzeitsgesellschaft hatte sich bereits vollzählig eingefunden und wartete vergebens; endlich traf die niederschmetternde Nachricht ein, daß der Herr Bräutigam seit Stunden — in unbekannte Ferne abgereist sei! Die heimliche Geliebte hatte den jungen Mann kurz vor dem verhängnisvollen „Ja" noch einmal gesprochen und die Umstimmung bewirkt. Bis zur Stunde hat man keine Ahnung, wohin sich der Bräutigam gewandt.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle.

Blüsen u. Röcke!
Tägliche Neuheiten
für jeden Zweck passend
auch extra weite
zu sehr billigen Preisen bei
Loewendahls

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262190804l5-12/fragment/page=0003

Vorteilhaftes Angebot auf Kredit!

Möbel | Betten

Polsterwaren

Spezial-Einrichtung Nr. 1 Anzahlung 8 Mark
Spezial-Einrichtung Nr. 2 Anzahlung 15 Mark
Spezial-Einrichtung Nr. 3 Anzahlung 25 Mark
Spezial-Einrichtung Nr. 4 Anzahlung 35 Mark

Anzüge
für Herren und Knaben.
Anzahlung 2, 3, 5, 8 und 10 Mark.

Kinder- und Sportwagen
neu eingetroffen! Anzahlung 2 Mk. an.

Damengarderobe, Kleiderstoffe, Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe.

Einzelne Möbel Anzahlung von 2 Mark an.

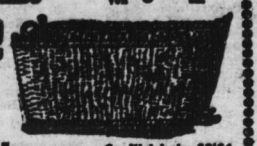
Billigste Kassa-Preise. | Kredit nach auswärts | Lieferung frei. | Wagen ohne Firma

N. Fuchs,

Gr. Ulrichstrasse 58, I., II., III. Etage.

Nur solide, bewährte Fabrikate

Waschkörbe von 1.95 an.



Reisekörbe von 2.95 an.

Leopold **Nussbaum**, Gr. Ulrichstr. 60/61.

Nur so lange Vorrat reicht!

Schweine-Kleinfleisch

von besten holsteinischen Landschweinen, frisch gesalzen, gesunde Ware, versendet von 20 Pfund an per Pfund 25 Pfg. Postkolli enthaltend 9 Pfund Mk. 2.70. Alles ab hier unter Nachnahme. Nichtgefallendes retour. **A. Carstens, Altona, Adlerstr. 71.**

Arbeiter-Bildungsverein zu Halle a. S.

Frauen-Abteilung Ammendorf: Montag, den 20. dss. Mts. (2. Ostertag), nachm. 4—12 Uhr **Kränzchen** im „Burgschlößchen".

Für **alle 3 Frauen-Abteilungen** findet am Sonntag, den 10. Mai, nachm 3½ Uhr im „Volkspark" Vortrag der **Frau Rühle-Leipzig** über: **„Pflege und Erziehung der Arbeiterjugend"** statt, wozu auch Gäste willkommen sind.

Vorstands-Sitzung am 4. Mai, abends 8 Uhr.
Mitglieder-Versammlung mit Vortrag am 18. Mai.

Zipsendorf.

1. Oster-Feiertag abends 8 Uhr

Abend-Unterhaltung

unter Mitwirkung des
Arbeiter-Gesangvereins „Liederhain", Zipsendorf.

2. Oster-Feiertag von 4 Uhr an

BALL.

Es ladet ergebenst ein **Julius Seiferth.**
Mit **Speisen** und **Getränken** wartet bestens auf **D. O.**

Frei Heil!

Turnverein Fichte, Weissenfels.

Montag den 20. April (2. Osterfeiertag) im Volkshause (früher Neues Theater)

15. Stiftungsfest

bestehend in
Frühschoppenkonzert, nachm. Ball und Reigenaufführungen.

Anfang des Frühschoppens 11 Uhr,
„ „ Balles 3½ Uhr.

Hierzu werden Freunde u. Genossen herzl. eingeladen. **D. Vorst.**

NB. Programme zum Frühschoppen im Vorverkauf à 10 Pfg. sind bei allen Mitgliedern und beim Expedient Oskar Schmidt zu haben. Abends 8 Uhr gelangt ein Dekorationsreigen von 16 Turnern und 16 Turnerinnen, sowie ein Fackelreigen von 16 Turnerinnen zur Aufführung.

Merseburg. Freie Volksbühne. Merseburg.

Sonntag, den 19. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr in der „Pankenburg"

Vergnügen.

Zur Aufführung gelangt: **Neu! Der Panzer. Neu!** Romant. Soldatenspiel in 3 Akten.
Von 12 Uhr an **TANZ.**
Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.
Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Döbris. Döbris.

Sonntag, den 19. April (1. Oster-Feiertag)

grosses humor. Gesangs-Konzert

ausgeführt vom Arbeiter-Gesangverein Pegau.
Montag, den 20. April (2. Osterfeiertag): Ball-Musik.
Hierzu ladet freundlichst ein **Albin Müller.**

Bäckerei-Uebernahme.

Meiner werten Kundschaft die ergebene Mitteilung, daß ich **am 1. April** die

Bäckerei der Frau Ww. Anna Lehnhuss

übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich Beehrenden nur mit

guter und schmackhafter Ware

zu bedienen. Achtungsvoll

Franz Richter, Annenstr. 2.

Fert. Decken sowie Handarbeiten zu bill. Preisen. **M. Weissmantel** Geiststr. 15, Ecke Breitestr.

Prösen. Geschäfts-Eröffnung. Prösen.

Der geehrten Einwohnerschaft von **Prösen und Umgebung** zur gefl. Kenntnis, daß ich **Donnerstag, den 16. April, in Prösen** ein

Fleisch- u. Wurstwaren-Geschäft

eröffne. Indem es mein eifrigstes Bestreben ist, den Wünschen des geehrten Publikums gerecht zu werden, bitte ich um gütige Unterstützung meines jungen Unternehmens. Hochachtungsvoll

Oswald Wolland.

Eine gute Idee ist es, **Ehe** Sie eine Uhr kaufen, den Rat eines Uhrmachers zu hören, denn nur er allein ist in der Lage, den feinen Mechanismus richtig zu beurteilen und herzustellen; gleichzeitig bringe ich mein schönes Lager in empfehlende Erinnerung und gebe bei Einkäufen, trotz meiner bekannt billigen Preise, bis Ostern einen **Rabatt von 10 Prozent.**

P. Kochanowski, Uhrmacher,
Neue Promenade 1. gegenüber dem Waisenhause.

Eine ganze Armee
Kinder ist groß gezogen mit
Karl Koch's „Mähr-Zwieback",
denn derselbe ist **sehr wohlschmeckend, besitzt höchsten Nährwert, beförd. d. Körperzunahme, stärkt den Knochenbau, verhindert die Kinderkrankheiten als:** Rachitis, Skrophulose etc., da er die Bestandteile einer guten Kuhmilch mit den der Muttermilch eigenen Nährsalzen und Phosphaten vereint.

Zu haben in Tüten u. Paketen à 10, 20, 30 u. 50 Pfg. in den Apotheken, Drogerien, Kolonialwaren-Handlungen und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Goldschmied Klinz, Gr. Ulrichstr. 41

bietet äusserst **vorteilhaften Einkauf** in

Konfirmations-Geschenken.

5% Rabatt.

General-Vertrieb:
Friedr. Karl Weise, Fernsprecher 2849.
Engros-Vertrieb:
Freund & Müller, Fernsprecher 1057.
Kunze & Gessner, Fernsprecher 1682.

Bernstein-Fussboden-Lack-Farbe,
trocknet über Nacht glashart,
1 kg 1.50, bei 5 kg 1.40 Mark.
Max Rädler,
Raunischestraße 2, Farbenhandlung, Ecke Sternstraße. — Telephon 3194.

Makulatur

zu haben in der **Genossenschafts-Buchdruckerei.**

Empfehle für die Karwoche aus **täglich frisch** eintreffenden Sendungen:

Allerfeinst. Angel-Schellfisch	Pfund **45** Pf.
„ „ „ mittel	Pfund **40** Pf.
Schellfisch ohne Kopf	Pfund **30** Pf.
Kabeljau	Pfund **18** Pf.
Seelachs	Pfund **18** Pf.
Große Scholle	Pfund **50** Pf.
Prima Rotzungen	Pfund **60** Pf.
Feinster Tafel-Zander	Pfund **85** Pf.
Lebende echt böhmische Spiegel-Karpfen	Pfund **1.—** M.

Lebende Aale, Schleie, Hechte.
Sprunglebende Oderkrebse.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß sämtliche Artikel erstklassiger Qualität sind.

H. Rick Nachf.,

Inh.: **Alfred Reeder,**
Gr. Ulrichstr. 39. **Telefon 2307.**

Gänse! Gänse!

Auf vielseitige Bestelluug bin ich zum Fest noch mit einem großen Posten geschlachteter **Gänse, schneeweißer prima Ware** von 6—10 Pfd. schwer, eingetroffen und sind von heute an wieder zu dem billigen Preis **pro Pfd. 50 Pfg.** zu verkaufen im **Gasthof zur Weintraube, Geiststraße 58.**

Detail-Verkauf von
Fabrik-Resten
in Kleiderstoffen, Baumwoll- und Leinen-Waren
= enorm billig. =
O. Wilh. Schrader,
Leipzigerstr. 17
eine Treppe kein Laden.

---

ff. Heringe 7 Stück 25 ₰
gerücherte und saure
Heringe à Stück 8 ₰
Halberstädter Würstchen à Paar 20 ₰
ff. Sauerkohl à 25 ₰
offeriert
A. Trautwein, Gr. Ulrichstraße 31.

Waschgefäße
dauerh., b. Zander, Gr. Klausstr. 12.
Mitgl. des Rabatt-Spar-Vereins.

Schon seit 1887
werden alle **Reparaturen** an Uhren und Musikwerken, Kunst- u. Schmuckgegenständen, Brillen, Klemmern u. s. w. sauber u. billig ausgeführt bei
Rich. Ketscher, Uhrmacher, Halle a. S., Sternstrasse 11.

Pneumatic-
Decken 3.50, 4, 5, 6 Mk.,
Schläuche 2.50, 3, 4, 4.50 Mk.
Alles Zubehör billig bei
Rud. Lange, Ammendorf

Wohlschmeckendes grosses

Roggen-Brot

liefere frei Haus bei 12½ Rabatt.
:: Bitte um Probebestellungen ::
Bestellkarte vergüte ich.
H. Schöttge, Dampfmühle und Brotfabrik, Klitzschmar.

Zeitz.

Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone, Wringmaschinen, Zubehörteile.
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
Emil Schneider, Kalkstr. 4—5.

Fussboden- u. Wandfarben, Lacke, Leim, Pinsel usw.
empfiehlt billigst
Arthur Springer,
Zeitz. Stephanstraße.
Wandmuster-Räumungs-Ausverk.

---

10 Stück Fahrräder kauft
H. Schindler, Uhrmacher, Kl. Ulrichstraße 35.

---

ff. Back-Butter

und Margarine
Pfd. 50, 60, 70 u. 78 Pfg.
am **besten u. billigsten** in der
Zentral-Butterhandlung,
Talamtstr. 7, am Hallmarkt.

Kunze & Gessner.

Fernruf 1682. **Halle a. S.,** Volkmannstrasse 2.
Butter, Eier, Käse, Konserven, Fischwaren.
En gros. **Südfrüchte.** En gros.

Eleg. Herren- u. Damen-Rad mit Freil. fpottb. Wilhelmstr. 49, I.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: **August Groß.** — Druck der Halleschen Genossenschafts Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262190804l5-12/fragment/page=0004

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 90. Halle a. S., Mittwoch den 15. April 1908. 19. Jahrg.

Zu den Landtagswahlen im Regierungsbezirk Merseburg.

Wie in acht Reichstagswahlkreise, so zerfällt der Reg.-Bez. Merseburg auch in acht Landtagswahlkreise. Die Grenzen der einzelnen Wahlkreise sind für beide Wahlen die gleichen. Doch während bei der Reichstagswahl jeder Kreis nur einen Vertreter ins Parlament schickt, wählt jeder der acht Landtagswahlkreise unseres Regierungsbezirks zwei Abgeordnete in den Landtag.

Die Zahl der Wähler ist bei der Landtagswahl nicht wesentlich geringer als bei der Reichstagswahl. 1903 fanden die Wahlen zum Landtag nur etwa vier Monate nach denen zum Reichstag statt. Es ergaben sich da für die acht Kreise folgende Ziffern:

	Wahlberechtigt waren zum Reichstag	zum Landtag
Torgau-Liebenwerda	24 434	21 546
Wittenberg-Schweinitz	23 068	20 975
Delitzsch-Bitterfeld-Eilenburg	30 135	27 763
Halle und Saalkreis	47 984	44 046
beide Mansfelder Kreise	35 715	32 587
Sangerhausen-Eckertsberga	25 508	23 229
Merseburg-Querfurt	30 814	28 471
Zeitz-Weißenfels-Naumburg	41 804	36 276
	259 462	234 893

Wäre die bloße Zahl der Wahlberechtigten bei den Landtagswahlen ausschlaggebend, so würde demnach die bekannte Bezeichnung als elendestes aller Wahlsysteme nicht berechtigt sein. Doch die Wählerzahl an sich ist eben bei den Landtagswahlen nicht entscheidend. Die Trennung der Wähler in drei Klassen, die Forderung der öffentlichen Abstimmung, der Umweg der indirekten Wahl und alle die anderen ebenso zahlreichen wie lieblichen Eigentümlichkeiten des Wahlgesetzes summieren sich zu einer Wirkung, die auch das schärfste Schimpfwort gegen dieses Wahlsystem noch als zu mild erscheinen lassen. Was heimtückischer Volksverrat und Roheit, was Lächerlichkeit und Heuchelei nur irgend austüfteln können, das ist als reaktionärer Niederschlag zu finden in den Vorschriften für die Wahl des preußischen Landtages. Kein Wunder, daß das „hohe Haus" dem Gesetz entspricht, in dem es destilliert worden ist. Der unbesiegbare Widerwille, mit dem Jahrzehnte lang die sonst wahllustigen Arbeiter den Landtagswahlen ferngeblieben sind, war lediglich der berechtigte Haß gegen ein ungerechtes und sinnloses Wahlsystem. Die Wahlbeteiligung war deshalb auch früher eine lächerlich geringe. Während sich vor zehn Jahren, 1898, von den 240 893 damals eingetragenen Reichstagswählern des Regierungsbezirks Merseburg 195 719 an der Abstimmung beteiligten, machten im gleichen Jahre bei der Landtagswahl von rund 216 000 Landtagswählern nur etwa 13 500 vom Wahlrecht Gebrauch. Vor fünf Jahren gestaltete sich zwar die Beteiligung in der dritten Klasse stärker, weil die Sozialdemokratie die Wahlteilnahme beschlossen hatte; doch trotzdem war der Prozentsatz der Wählenden noch recht kümmerlich, wie nachstehende Zusammenstellung zeigte. Von den oben angegebenen Wahlberechtigten stimmten 1903 ab:

	Reichstag	Landtag
Torgau-Liebenwerda	17 416	1 802
Wittenberg-Schweinitz	16 794	2 487
Delitzsch-Bitterfeld	25 584	3 970
Halle und Saalkreis	40 057	13 451
Mansfelder Kreise	27 183	3 268
Sangerhausen-Eckertsberga	19 285	2 479
Merseburg-Querfurt	25 701	5 390
Zeitz-Weißenfels-Naumburg	34 388	6 793
	206 408	39 590

Die berüchtigte Dritteilung der Wähler nach ihrem Geldsack hatte das Ergebnis, daß zu den einzelnen Klassen gehörten:

	I. Klasse	II. Klasse	III. Klasse
Torgau-Liebenwerda	927	2 959	17 660
Wittenberg-Schweinitz	935	2 614	17 426
Delitzsch-Bitterfeld	903	3 146	28 714
Halle und Saalkreis	918	3 956	39 172
Mansfelder Kreise	742	2 689	29 206
Sangerh.-Eckertsberga	768	2 712	19 749
Merseburg-Querfurt	698	2 504	25 269
Zeitz-Weißenfels-Naumb.	1060	3 569	31 647
	6951	24 099	203 843

Die knapp 7000 Urwähler der ersten Klasse wählten ebensoviele Wahlmänner wie die rund 24 000 Urwähler der zweiten und die rund 203 800 der dritten Klasse.

Von ihrem Wahlrecht machten bei der vorigen Landtagswahl Gebrauch:

	I. Klasse	II. Klasse	III. Klasse
in Torgau-Liebenwerda	290	435	1077
in Wittenberg-Schweinitz	348	532	1557
in Delitzsch-Bitterfeld	482	945	2 543
in Halle und Saalkreis	632	2 033	10 786
in den Mansfelder Kreisen	319	816	2 133
in Sangerhausen-Eckertsberga	332	625	1 522
in Merseburg-Querfurt	387	845	4 158
in Zeitz-Weißenfels-Naumburg	580	1 106	5 107

Demnach betrug die Wahlbeteiligung in Prozenten der Wahlberechtigten jeder Klasse:

	I. Klasse Proz.	II. Klasse Proz.	III. Klasse Proz.
in Torgau-Liebenwerda	31,3	14,7	6,1
in Wittenberg-Schweinitz	37,2	20,3	8,9
in Delitzsch-Bitterfeld	53,4	30,—	10,7
in Halle und Saalkreis	68,8	51,4	27,3
in den Mansfelder Kreisen	43,—	30,9	7,3
in Sangerhausen-Eckertsberga	43,2	23,—	7,7
in Merseburg-Querfurt	55,4	33,7	16,4
in Zeitz-Weißenfels-Naumburg	54,7	31,—	16,1

Man sieht, die Arbeiter sind nicht nur dadurch im Nachteil, daß ihr Wahlrecht durchschnittlich nur den dreißigsten Teil vom Wahlrecht eines Erstklassigen ausmacht, sondern sie verschlechtern noch ihre ohnehin geringen Wahlaussichten durch die äußerst schwache Wahlbeteiligung. Die wenigen Wähler dritter Klasse, die in jedem Urwahlbezirk abgestimmt haben, sind — abgesehen von den Orten, in denen sich die Sozialdemokratie an der Wahl beteiligte — nur solche gewesen, die aus Neigung, auf Kommando oder aus Gutmütigkeit für Wahlmänner stimmten, die den Ortsgewaltigen angenehm waren. Es darf uns darum nicht wundern, daß nur in der Stadt Halle 7 Wähler erster Klasse sozialdemokratisch gewählt haben; sonst ist 1903 in keinem Kreise des Regierungsbezirkes von einem Wähler erster Klasse eine sozialdemokratische Stimme abgegeben worden.

Ein wenig besser, wenn auch bei weitem nicht gut, hat es in der zweiten Klasse gestanden. Es wurden in derselben sozialdemokratische Stimmen abgegeben:

im Torgauer Kreise	2	(neben 433	gegnerischen),
im Wittenberger Kreise	7	(„ 525	„),
im Delitzscher Kreise	41	(„ 904	„),
im Halleschen Kreise	76	(„ 1927	„),
im Sangerhäuser Kreise	1	(„ 624	„),
im Zeitzer Kreise	7	(„ 1099	„),

Merseburg und Mansfeld wiesen in der zweiten Klasse keine sozialdemokratische Stimme auf.

Durchaus unbefriedigend war das Ergebnis für unsere Partei auch in der dritten Klasse. Stellen wir die in jedem Wahlkreise abgegebenen sozialdemokratischen und bürgerlichen Reichstagswahl-Stimmen denen bei der Landtagswahl gegenüber, so ergibt sich für 1903 folgendes Bild:

Es stimmten

	bei der Reichstagswahl sozdem.	bürgerl	bei der Landtagsw. sozdem.	bürg.
in Torgau-Liebenwerda	5 027	12 266	111	1 621
in Wittenberg-Schweinitz	3 137	13 597	70	2 367
in Delitzsch-Bitterfeld	10 482	14 986	586	3 384
in Halle u. Saalkreis	20 439	19 434	3 557	9 894
in d. Mansfelder Kreis.	9 011	17 852	116	3 152
in Sangerh.-Eckertsberga.	5 842	13 354	94	2 385
in Merseburg-Querfurt	8 168	17 421	511	4 879
in Zeitz-Weißf.-Naumb.	18 235	15 921	1 999	4 794

Diese Ziffern enthalten zwar in den bürgerlichen Stimmen auch diejenigen die von Nichtarbeitern abgegeben worden sind, doch würde auch dann, wenn eine Trennung der Stimmen möglich wäre, sich ergeben, wie außerordentlich viele Arbeiter, die bei der geheimen Reichstagswahl sozialdemokratisch wählen, bei der öffentlichen Abstimmung zur Landtagswahl einem Wahlmanne der bürgerlichen Parteien ihre Stimme gegeben haben. Das muß natürlich ein Ende haben.

Die Zahl der von den Wählern zu wählenden Wahlmänner verändert sich bekanntlich von Wahl zu Wahl. Da im Wahlgesetz vorgeschrieben ist, daß ein Urwahlbezirk nicht unter 750 und nicht über 1749 Einwohner haben darf. Vor jeder Landtagswahl muß deshalb den Ergebnissen der vorausgegangenen allgemeinen Volkszählung entsprechend, eine Neueinteilung der Urwahlbezirke vorgenommen werden. Von den kleinen ländlichen Ortschaften müssen allemal soviele zu einem Urwahlbezirk zusammengelegt werden, bis zusammen mindestens 750 Einwohner herauskommen. Zählt der Urwahlbezirk 750—999 Einwohner, so sind drei Wahlmänner zu wählen, von jeder Klasse einer. Zählt der Urwahlbezirk 1000—1249 Einwohner, so sind vier Wahlmänner zu wählen, von der ersten und dritten Klasse je einer, von der zweiten zwei. Zählt der Urwahlbezirk 1250 bis 1499 Einwohner, so wählt von den fünf zu wählenden Wahlmännern die erste und dritte Klasse je zwei, die zweite Klasse einen. Und zählt der Urwahlbezirk 1500—1749 Einwohner, so wählt jede Klasse zwei Wahlmänner, zusammen sechs. — In größeren Städten werden der Einfachheit halber fast nur Urwahlbezirke vom größten zulässigen Umfange gebildet. Je nach dem Wachstum der Bevölkerung eines Kreises nimmt die Zahl der Wahlmänner von Wahl zu Wahl zu. Vor fünf Jahren waren zu wählen:

in Torgau-Liebenwerda	404	Wahlmänner,
in Wittenberg-Schweinitz	374	„
in Delitzsch-Bitterfeld	500	„
in Halle und Saalkreis	839	„
in den Mansfelder Kreisen	627	„
in Sangerhausen-Eckertsberga	405	„
in Merseburg-Querfurt	519	„
in Zeitz-Weißenfels-Naumburg	716	„

Bei der bevorstehenden Landtagswahl werden sich, entsprechend der Volkszählung vom 1. Dezember 1905, etwa folgende Wahlmänner nötig machen: Torgauer Kreis 430, Wittenberger Kreis 392, Delitzscher Kreis 527, Halle und Saalkreis 915, Mansfelder Kreise 654, Sangerhäuser Kreis 420, Merseburger Kreis 536, Zeitzer Kreis 767. Ganz genau läßt sich die Wahlmännerzahl vor Veröffentlichung der Urwahlbezirke um deswillen nicht berechnen, weil stets ungedeckte Reste bleiben; denn ein Wahlbezirk von 760 Einwohnern wählt, wie schon gesagt, ebenso drei Wahlmänner wie ein Bezirk von 995 Einwohnern.

Worauf es diesmal ankommt, ist die Erlangung einer möglichst hohen Stimmenzahl an Urwählern und damit an Wahlmännern. Die fast sichere Voraussicht, daß es trotzdem nicht möglich sein wird, ein Mandat für unsere Partei zu erringen, darf keinen Wähler von der Teilnahme an der Wahl abhalten. Durch die öffentliche Stimmenabgabe läßt sich selbstverständlich erst recht kein klassenbewußter Arbeiter mehr schrecken. Ein Versteckspiel mit der politischen Ueberzeugung gibt es nicht mehr. Und wäre das Versteckspiel noch möglich, so dürfte der Arbeiter um des Prinzips willen davon keinen Gebrauch machen. — In jedem Ort müssen sich die Arbeiter darüber einigen, wen sie als Wahlmann aufstellen wollen. Das muß selbstverständlich ein zuverlässiger Parteigenosse sein, damit er bei der Abgeordnetenwahl, die vierzehn Tage nach der Wahl der Wahlmänner von letzteren vorgenommen wird, nicht etwa umfällt.

Da in vielen ländlichen Ortschaften manche unserer Parteigenossen der zweiten Klasse zugehören, muß es möglich sein, auch in dieser Klasse sozialdemokratische Wahlmänner durchzubringen. Geschieht das in wesentlichem Umfange, dann ist mit einer Zahl von sozialdemokratischen Wahlmännern zu rechnen, in deren Hand unter Umständen die Entscheidung liegt, die sich dann in praktische Erfolge umwerten ließe. Jedenfalls haben die Kreisleitungen allerorten eine umsichtige und intensive Arbeit zu entwickeln.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 14. April.

Aus dem Stadtverordnetensaale.

„O, rühre, rühre nicht daran!" — das ist das Thema, über welches gestern in unserem Stadtparlamente in bezug auf die Machtbefugnisse der Polizei alle möglichen Variationen angestimmt wurden. Die skandalösen Zustände auf dem Schlamm — „reine" Polizeisache, das Droschkenwesen — „reine" Polizeisache et caetera in infinitum! „Reine" Polizeisachen sind aber für unsere loyalen Stadtväter tabu. Und dabei renommieren die Herren mit dem Selbstverwaltungsrechte, prunken mit ihrem Bürgerstolze und — gehen mutig jedem Konflikt in Polizeifragen aus dem Wege. Mit solchen Bürgerhelden wird Preußen-Deutschland freilich bis in alle Ewigkeit der Polizeistaat par excellence bleiben. Nein, Ihr ehrenwerten Herren, zeigt einmal den festen Willen und das nötige Rückgrat der Polizei gegenüber, beanspruchet mit aller Energie für Euch das Recht, bei der Polizei, die vom Gelde der steuerzahlenden Einwohner unterhalten wird, ein Wörtlein mitreden zu können, die bureaukratische Regierung wird dann schon andere Saiten aufziehen. Wenn man aber, wie hier, gleich von vornherein Kotau macht, dann wäre es ja eine horrende Torheit von Polizei und Regierung, wenn sie diese rückhaltlose Anerkennung ihrer Allmacht nicht auch gehörig ausnutzten. Freilich ist es schade um das Papier, auf dem diese Mahnung niedergeschrieben wird. Mit der Verteidigung der kommunalen Selbstverwaltung ist es gerade wie mit den liberalen Idealen des Blockfreisinns: Aller liberaler Phrasenschwulst kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß der liberale Spiritus schon längst verflogen und nur das reaktionäre Phlegma zurückgeblieben ist. Uns Anhänger der materialistischen Geschichtsauffassung wundert das schließlich auch nicht. Das Bürgertum hat die drückendsten Fesseln des feudalen Polizeistaates von sich geworfen, soweit es von ihnen in seiner wirtschaftlichen Entwickelung gehemmt wurde. Die Courage, das feudale Joch ganz von sich zu werfen, hat es in Preußen nie gehabt. Und jetzt braucht es die Polizei gegen die aufstrebende Arbeiterklasse, kein Wunder, daß in den Stadtparlamenten die bürgerlichen Vertreter um „reine" Polizeisachen herumgehen wie die Katze um den heißen Brei. Und daß die Beamten, die ins Stadtverordneten-Kollegium hineingewählt worden sind, ihren lieben Brüdern im Polizeirocke nicht zu nahe treten wollen, ist bei dem Zusammengehörigkeitsgefühl der Jünger des heiligen Bureaukratius dem gewöhnlichen Untertanenvolke gegenüber schließlich auch begreiflich.

Von den beiden Polizeifragen, die in der gestrigen Sitzung angeschnitten wurden, zeigt die eine, die sich auf die Zustände auf dem Schlamm bezieht, wie hilflos die gegenwärtige Gesellschaft und deren allmächtige Dienerin, die Polizei dem sozialen Krebsschaden der Prostitution gegenüber ist. An Verfügungen, Strafmandaten usw. wird gewiß nicht gespart, aber die schneidigste Polizei wird mit der Prostitution nicht fertig, weil deren Wurzeln tief in die wirtschaftliche und soziale Struktur der heutigen Gesellschaft hineinreichen. Die zweite Frage, die Beschwerde der Droschkenkutscher über allzu rigoroses Vorgehen der Polizei, zeigt die Unzulänglichkeit rein bureaukratisch-polizeilicher Maßnahmen im hellsten Lichte. Es ist ganz selbstverständlich, daß Leute, deren Beruf ausschließlich auf der Straße ausgeübt wird, mit der Unzahl bureaukratischer Verordnungen und Verfügungen, mit denen in Preußen-Deutschland von Polizei wegen Verkehr und öffentliches Leben geregelt werden sollen, in Konflikt geraten. Daß aber solche Verfehlungen mit Vernichtung der Existenz bestraft werden, ist eine Härte, die entschieden gerügt werden muß. Auch uns sind ganz bewegliche Klagen über Bestrafungen von Droschkenkutschern zu Ohren gekommen. Die Petenten werden aber aus dem Berichte über die gestrige Sitzung ersehen, wie harthörig die bürgerlichen Stadtverordneten gegen ihre Klagen sind und wie wenig Lust sie haben, das Vorgehen der Polizei zu kritisieren. Am schönsten zeigte sich Herr von Blume, der seinen Aerger über eine „wunderbare" Nachtdroschkenfahrt den ganzen Stand entgelten lassen wollte und am heftigsten Kompetenzschmerzen bekam.

Von allgemeinem Interesse waren in der gestrigen Sitzung auch die nur zu berechtigten Klagen über die Zustände auf der Stadtbahn, die selbst von Herrn Bürgermeister v. Holly anerkannt werden mußten. Ob es aber besser werden wird, ist eine andere Frage. Die acht neuen Wagen machen das Kraut auch nicht fett. Auch hier liegen die Ursachen der Mißstände tiefer. Solange die Herren im Aufsichtsrat und die Aktionäre der Stadtbahn auch eine bedeutende Rolle im kommunalen Leben der Stadt spielen, solange die Stadt sich hütet, die elektrischen Bahnen in eigene Regie zu übernehmen, um dem Profitinteresse des Privatkapitals nicht zu nahe zu treten, solange werden auch Mißstände auf der Straßenbahn usw. vorhanden sein.

Freigesprochen

wurde gestern von dem Schöffengericht in **Charlottenburg** der frühere Polizeikommissar Alfred **Kriebel**, jetziger Direktor der Gartenbauanstalt dort. Es handelte sich u. a. um die pikante Stiefelangelegenheit des Herrn v. **Dossow**. Der Staatsanwalt, der im öffentlichen Interesse klagte, hatte selbst die Freisprechung beantragt. Wir kommen auf die mißlungene Reinigung später noch einmal zurück.

Achtung, Bauarbeiter!

Die Sperre über das Baugeschäft von Millner in Diemitz ist aufgehoben, da Betreffender nunmehr die Löhne zahlt.

Die Verwaltung.

Die schönsten Kostüme am billigsten bei Loewendahls

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262190804l5-12/fragment/page=0005

* **Von der Fleischpreis-Notierungskommission** am hiesigen städtischen Schlacht- und Viehhofe wurden am Montag, den 13. April, folgende Fleischpreise festgestellt: Es wurden bezahlt für 50 kg Fleischgewicht für Ochsen 58—63, Bullen 57—62, Kühe 48—60, Mastkälber 80—82, Saugkälber 76—82, Lämmer und Masthammel 69, Schafe 60—65, Schweine 57 bis 61 Mk. Bei den Schweinen versteht sich der Preis auf 50 kg Schlachtgewicht (einschl. des Schweinefettes unter unentgeltlicher Zugabe des sogenannten Krames — Geschlinge, Magen, Darm, Mittel und Blut —).

* **Hallesches Adreßbuch.** Der Nachtrag zum Jahrgang 1908 ist soeben erschienen und gelangt von morgen ab zur Ausgabe. Derselbe enthält alle seit dem Erscheinen der Hauptausgabe angemeldeten Geschäftseröffnungen und Geschäftsverlegungen sowie die Wohnungs- und Grundbesitzveränderungen und bildet somit eine wesentliche Bereicherung des Jahrgangs 1908. Der Nachtrag wird in der Expedition, Große Steinstraße 11, an alle Besitzer der Hauptausgabe 1908 unentgeltlich verabfolgt.

* **Verkehrsstörung.** Vor dem Grundstück Merseburgerstraße 25 brach gestern abend gegen 5 Uhr die Vorderachse eines mit Maschinen beladenen, der Firma F. Zimmermann & Ko., Akt.-Ges., gehörigen Wagens. Da der Wagen auf den Schienen lag und erst mit Winden und Hebebäumen auf die Seite geschafft werden mußte, entstand eine Betriebsstörung der Elektrischen Straßenbahn Halle-Merseburg und der Stadtbahn von ungefähr ¼ Stunde.

* **Eingebrochen** wurde am Sonnabend abend in eine Wohnung des Hauses Hirtenstraße 7. Die Einbrecher erbrachen einen Kleiderschrank und erbeuteten 40—50 M. bar Geld, eine goldene Damenuhr mit Kette und eine Korallenbrosche.

* **Aus dem Bureau des Stadt-Theaters.** Mittwoch geht Tiefland zum 3. Mal in Szene. Die Uraufführung von Gouverneur und Müller am kommenden Donnerstag dirigiert der Komponist, Herr Alfred Ernst, selbst. Freitag bleibt das Theater wegen des Karfreitags geschlossen. Sonnabend wird zum letzten Male Goethes Egmont mit der Musik von Beethoven gegeben. Den Egmont spielt erstmalig in Halle Herr Gode. Die musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister Eduard Möricke. Schülerkarten à 1.10 Mk. sind an der Tageskasse und Abendkasse erhältlich.

Der Ring des Nibelungen im Stadttheater. Die Direktion bereitet eine geschlossene Aufführung des Rings von Richard Wagner vor. — Aufführungstage: 27., 28., 30. April und 2. Mai. — Als Gäste sind bis jetzt gewonnen die kgl. Kammersängerin Frau Senger-Bettaque und die Kammersänger Dr. Briesemeister-Berlin und Breuer-Wien. — Abonnementskarten zu ermäßigten Preisen für alle vier Vorstellungen sind bereits ab Mittwoch vormittag auf bestimmte Plätze erhältlich.

* **Aus dem Bureau des Walhalla-Theaters.** Das gegenwärtige Programm gelangt am Mittwoch, den 15. d. Mts., unwiderruflich zur letztmaligen Aufführung, ebenso das Five o'clock Thea Cabaret, welches am Montag großen Beifall fand. Die goldenen Jungfrauen gastieren noch Dienstag und Mittwoch und haben dann am Donnerstag ihr Abschiedsbenefiz. Sie werden an den letzten Abenden noch einige neue Akte zur Darstellung bringen.

Nietleben, 12. April. (E. B.) Lattcherstreiche. In der letzten Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen 2 Uhr zogen vier junge Burschen brüllend und skandalierend die Hallesche Straße entlang den Chausseeberg hinauf. Allem Anschein nach hatten diese Flegel in Halle irgendwo zu tief ins Glas gegudt. Nach Art der „goldenen Jugend" glaubten diese Radaumacher sich auch einmal einen Studentenulk leisten zu können. Mit einem Beile oder Mauerstein zertrümmerten sie die an den Vorgärten der Bergschänke und der nächsten Häuser angebrachten Lattenstakete. Es ist bereits das drittemal, daß im Laufe des letzten Winterhalbjahres ein derartgier Unfug verübt wurde. Für diesmal sind einige der nächtlichen Ruhestörer erkannt. Die Sache wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

— Ausgerückt ohne die Miete zu bezahlen ist vorige Woche der Geschirrführer Franz Bart. Bart hatte am 1. April keine Miete bezahlt, auch hat er am 1. Januar die Wohnung nicht gekündigt. Stillschweigend hatte er sich nach Zöberitz oder Rabatz zu einem Landwirt verdungen. Am Mittwoch, den 8. April kam plötzlich ein Geschirr, die Möbel wurden aufgeladen und Bart wollte ohne Miete zu zahlen abrücken. Barts Hauswirt, Franz Schmidt, Kröllwitzerstraße 17, war frühmorgens ahnungslos zur Arbeit gegangen, infolgedessen rief Frau Schmidt den Ortsschulzen zu Hilfe. Da ergriff Bart ein Beil und drohte jeden, der sich an seiner Wirtschaft vergreife, niederzuschlagen. Darauf entfernte sich der Ortsschulze. Frau Schmidt aber verschloß die Tür der Bartschen Wohnung, und Bart mußte seinen Kleiderschrank zurücklassen. Dann stieg Bart von außen durch ein Fenster und wollte den Kleiderschrank durchs Fenster fortschaffen, das gelang ihm aber nicht. Mittlerweile hatte Frau Schmidt mehrere von Barts Gegenständen in ihrer Scheune verschlossen. Bart aber ging durch Schmidts Garten, erbrach die hintere Scheunentür und verschwand mit seinen Sachen. Erst später, als Frau Schmidt in die Scheune kam, bemerkte sie den Einbruch.

Aus den Nachbarkreisen.

Wittenberg, 13. April. Angeschwemmt. Bei Elster wurde am Freitag die Leiche einer etwa 20jährigen weiblichen Person gelandet. Die Leiche hat nur wenige Tage im Wasser gelegen.

Braunschweig, 13. April. Entsetzliche Urteile. Der Schmiedelehrling Stümpell aus Gittelde hat dem Gastwirt Gieseke mit einem Holzstück eine Fensterscheibe eingeworfen und wurde deshalb wegen Sachbeschädigung zur Anzeige gebracht. In der Gerichtsverhandlung erklärte Stümpell, sowie der Tischlerlehrling Karl Geißler und der Böttcherlehrling Rudolf Müller, letztere beiden entgegen ihrer früheren Aussage und unter ihrem Eide, daß Stümpell nur aus Versehen mit einem Schneeball in das Fenster geworfen habe. Damit haben die beiden Zeugen einen Meineid geleistet. Stümpell und Geißler sollen den Müller zum Meineide verleitet haben, weshalb Anklage erhoben wurde. Die Zweite Strafkammer verurteilte Stümpell und Geißler zu **einem Jahre und drei Monaten** (!) und Müller wegen Meineids zu **vier Monaten Gefängnis!** Außerdem wurde gegen die Verurteilten auf **dauernde Ehrenunfähigkeit** (!) erkannt. Die Verurteilten, die **noch nicht 18 Jahre alt** sind, hat man damit dauernd aus der Reihe der ehrlichen Menschen gestrichen. Wir möchten wissen, worin sich unsere Zeit von der der Barbarei unterscheidet, wenn es möglich ist, wegen eines **Jugendstreiches** solche Urteile zu fällen. Die Verurteilten, die erst Menschen werden wollen, werden vielleicht anständigere und nützlichere Mitglieder der menschlichen Gesellschaft, wie mancher der „besseren" Gesellschaft angehörende Herr, der es versteht, mit seinen Handlungen scharf an den Grenzen des Zuchthauses vorbeizukommen und die ihres Reichtums wegen in der bürgerlichen Gesellschaft doch hoch geachtet werden. Das Strafgesetzbuch, das die Richter zwingt, solche entsetzliche Strafen auch über jugendliche Personen zu verhängen, die sich der Tragweite ihrer Handlungen zweifellos nicht so bewußt sind wie erwachsene Personen, ist in dieser Beziehung zwar sehr abänderungsbedürftig, allein ändern wird man es so leicht nicht, weil die Kinder der Reichen niemals von den barbarischen Bestimmungen getroffen werden.

Aus den Gemeinden.

Artern. In der Stadtverordnetensitzung am 6. April stand die Errichtung einer Freibank nochmals zur Beratung. Dem Magistratsantrag wurde mit einer Aenderung des § 2 zugestimmt. Dem Antrage des Kaufmanns Kellner wegen Erlassung der Anerkennungsgebühr wurde nicht zugestimmt. Abgelehnt wurde die Schenkung einer Treppe durch Kellner. Für Beleuchtung wurde ein Höchstbetrag von 2850 Mark ausgeworfen. Sämtliche Bogenlampen bis auf zwei — Markt und Bismarckplatz kommen in Wegfall. Nach der Bahn zu sollen künftig 81 Lampen a 25 Kerzen brennen. Nachtlampen brennen bis 11 Uhr, Nichtlampen bis früh. Alle Straßen erhalten neue Lampen. Hierauf geheime Sitzung. (8. 4.) H.

Volkswirtschaftliches.

Zum Konzentrationsprozeß in der chemischen Industrie. Die zwei Großmächte in der chemischen Industrie, die beiden Interessengemeinschaften, von denen die eine die badische Anilin- und Sodafabrik, die Elberfelder Farbenfabriken und die Anilinfabrik Treptow umfaßt, während der andern die Höchster Farbwerke und die chemischen Fabriken Leopold Cassella angehören, sind unausgesetzt bemüht, ihre heute schon befestigte Herrschaft zu einer unumschränkten Monopolgewalt auszugestalten. Die erste Gruppe erwarb Ende vorigen Jahres bekanntlich eine eigene Kohlenzeche, beschloß in Norwegen die Errichtung von zwei Fabriken zur Erzeugung von Salpeter und errichtete infolge der neuen engl. Patentgesetzgebung auf englischem Boden ein umfangreiches Unternehmen, um der Gründung der Konkurrenzfabriken in diesem Lande zu begegnen. Die zweite Gruppe Höchster Farbwerke — Cassella — bleibt in den Ausnahmebestrebungen nicht zurück, die Höchster Werke kündigen eine Kapitalserhöhung um 10½ Millionen Mark an, wodurch das Aktienkapital der Gesellschaft auf 38 Millionen Mark gebracht wird. Damit erreicht das Kapital der Höchster Farbwerke die Höhe des Kapitals der badischen Anilinfabrik und der Elberfelder Farbenfabriken, die zu Kapitalerhöhungen von je 15 Millionen Mark geschritten waren. Ein Teil des neuen Kapitals der Höchster Werke dient zur Uebernahme der Aktiengesellschaft Kalle u. Ko. in Biebrich. Diese dem Konzern neu zugefügte Gesellschaft besitzt Zweigstellen in Leipzig und Warschau. Den Aktionären der Höchster Farbwerke, die für das Jahr 1907, wie für das Vorjahr, eine Dividende von 80 Prozent erhalten, erwächst aus der Kapitalerhöhung ein sehr ansehnlicher Sondergewinn, da ihnen auf je drei alte Aktien eine neue zum Kurse von 150 Prozent angeboten wird. Die Aktien der Höchster Farbwerke notieren zurzeit zirka 470 Prozent. Die Pläne der großen chemischen Unternehmungen sind mit diesen Maßnahmen noch lange nicht zum Abschluß gelangt, die Börse flüstert schon seit vorigen Sommer von weit größeren Projekten. So trat bereits vor längerer Zeit mit ziemlicher Bestimmtheit das Gerücht auf, daß die bisher durch Interessengemeinschaft verbundenen Werke zu einer Fusion schreiten wollen.

Gewerkschaftliches.

Lohnbewegungen und Streiks. Beim Bau der Musikfesthalle in Görlitz streiken seit 1. April die Stukkateure, wodurch die Fertigstellung sich verzögert. — Von der Aussperrung der zum Malerverband gehörenden Maler und Weißbinder werden in Frankfurt a. M. 1400 Gehilfen betroffen. — Die Porzellanfabrik Noak u. Burk in Neuhaus (Thüringen) hat sämtlichen Arbeitern gekündigt, weil diese eine Lohnkürzung von 10 Prozent ablehnten. — Die Verhandlungen im Dresdener Baugewerbe, die vor dem Gewerbegericht vor sich gingen, haben zu einem Schiedsspruch geführt, den die Arbeitgeber angenommen haben. Die Arbeitnehmer haben sich die Zustimmung vorbehalten. — Die Mannheimer und Ludwigshafener Vereinigungen der Maler, und Tünchermeister haben heute diejenigen Arbeiter, die den freien Gewerkschaften angehören, ausgesperrt. — Eine Versammlung von Vertretern des Baugewerbes, von Innungen, Vereinen, Betrieben usw. in Hamburg nahm Kenntnis von dem Anfang April wegen Lohnstreitigkeiten ausgebrochenen Ausstand der Steinmetzen und Marmorarbeiter und stellt noch für die Zeit vor dem 1. Mai die allgemeine Stillegung der Baubetriebe in Aussicht. — In Friedberg und Bad Nauheim sind die Weber ausständig. — Die Bauarbeiteraussperrung in Guben dauert jetzt bereits drei Monate. Einer der Arbeitgeber hat jetzt die Arbeit wieder aufgenommen, indem er mit den Organisationen (Maurer und Zimmerleute) vereinbarte, vorläufig unterden Bestimmungen des alten Tarifs weiterzuarbeiten. — Der Verband der Gärtner des Seinedepartements hat den allgemeinen Ausstand beschlossen. — Die Gasarbeiter in Rio de Janeiro sind in den Ausstand getreten. Die Stadt ist ohne Beleuchtung. — Eine zwischen den Küstendampferlinien und den Vertretern in Sydney vereinbarte Verständigung ist von den Maschinisten, Seeleuten und Schauerleuten in Sydney und Neucastle angenommen, von den Schiffsoffizieren aber verworfen worden. Infolgedessen ist die Fortdauer des Ausstandes vorauszusehen, der sich vielleicht auf die übrige Schiffahrt ausdehnen wird, falls eine Einigung abermals mißlingt.

Aus dem Reiche.

Berlin. Selbstmord eines Knaben. Ein vierzehnjähriger Gymnasiast erhängte sich in der Wohnung seiner Eltern. Motive unbekannt.

— Der Mord im Tiergarten. Die Leiche des Ermordeten ist, wie wir schon gestern meldeten, rekognosziert worden. Jetzt haben Polizeibeamte in einem leerstehenden Hause der Amalienstraße Blutspuren entdeckt. Der Ermordete war schon mehrmals auf Tage hinaus seiner Lehrstelle ferngeblieben, so daß auch beim letzten Male niemand an eine Anzeige dachte. Der Vater des Toten konnte sich infolge seiner Arbeit wenig um seinen Sohn kümmern.

Hamburg. Maurereinsturz. In der Prommelstraße stürzte die Giebelwand eines polizeilich geräumten Hauses ein. Eine ältere Frau wurde verschüttet und erlitt schwere Verletzungen.

Frankfurt. Eine harte Faust. Der Fleischer Schmidt in Friedberg tötete einen ihn angreifenden Arbeiter durch einen Faustschlag auf den Kopf. Der Schläger wurde verhaftet.

Elberfeld. Gasvergiftung. Durch ausströmendes Gas wurde in ihrer Wohnung die Witwe Münch und vier Kinder betäubt. Die älteste 19jährige Tochter ist tot, die übrigen konnten noch gerettet werden.

Zeulenroda. Ausschreitungen Streikender? Die bürgerliche Presse meldet, daß beim Formeraustand in der Firma Homberg u. Kulz schwere Ausschreitungen seitens Streikender vorgekommen sein sollen. Ein Arbeitswilliger sei erschossen worden, ein anderer durch Messerstiche schwer verletzt. Vier Streikende seinen verhaftet. — Jedenfalls wird die Nachricht wohl etwas sehr gefärbt sein.

Duisburg. Eine Ordnungsstütze. Der frühere Stadtrentmeister Rumpf aus Oberhausen wurde wegen Unterschlagung amtlicher Gelder und Urkundenfälschung zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Hirschberg. Eine Bestie. Der Arbeiter Hatzel wurde vom Schwurgericht wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte seinen 68jäh. Schwiegervater mit seinen mit schweren Nägeln beschlagenen Schuhen zu Tode getreten!

Vermischtes.

* **Ein großer Brand** hat die Stadt Boston (Massachusetts) heimgesucht. Zirka 250 Häuser, verschiedene öffentliche Gebäude, Banken und Kirchen sind vernichtet. 400 Personen sind verletzt, gegen 100 werden vermißt. Der Schaden wird auf zehn Millionen Dollars geschätzt. 80 000 Menschen sind obdachlos.

* **Vom Blitz getötet** wurde in einer Kapelle bei Graz ein Mädchen. Neun weitere Personen wurden betäubt. Die Gesellschaft hatte vor dem Gewitter Zuflucht in der Kapelle gesucht.

Gerichtssaal.

Schöffengericht.

Halle, 13. April.

Teure ärztliche Hilfeleistung. Ein wegen Gewerbevergehens vorbestrafter Homöopath von hier wurde im August des Jahres 1906 zu einer Arbeiterfrau nach Radewell gerufen, um ärztliche Hilfe zu leisten. Andere Frauen hatten der kranken Frau erzählt, der Homöopath, ein früherer Arbeiter, späterer Versicherungsagent, „wisse etwas", er brauchte jahrein, jahraus keinen Arzt und seine Kinder liefen mit roten Backen herum. Der Homöopath kam, verordnete der Frau für 70 Pf. Medizin zum Einnehmen, für 1,10 Mark Spülwasser, verfuhr 40 Pf. auf der elektrischen Bahn und nahm für seine Hilfeleistung ein Honorar von 8 Mark. Er hatte also bei seiner Bemühung inklusive Zeitversäumnis nur 80 Pf. verdient. Nach jener Kur wurde aber die behandelte Frau schwer krank; sie ließ einen Arzt aus Halle rufen, der erheblich Fieber feststellte und ermittelte, daß der Mann mit einem unsauberen Instrument operiert hatte. Nachdem die Frau ein sechswöchentliches Krankenlager durchgemacht hatte, machte sie, angeregt durch den Arzt Schadenersatzansprüche gegen den Homöopathen geltend. Letzterer erklärte sich auch tatsächlich bereit, der geschädigten Frau 80 Mark zu zahlen. Am Sonnabend hatte die Sache nun für den Homöopathen ein Nachspiel wegen fahrlässiger Körperverletzung und Gewerbevergehens. Der Angeklagte bestritt, gewerbsmäßig gehandelt zu haben und verfuchte auch zu bestreiten, daß er fahrlässig gehandelt habe. Dann legte er dar, daß er bei seiner Hilfeleistung nur sehr wenig verdient habe und beschuldigte die Frau der Erpressung mit dem Hinweise, sie habe sittlich nicht einwandsfrei gehandelt. Ein nicht desinfiziertes Instrument habe er nicht benutzt, also könne er auch keine Infektion verschuldet haben. Vielleicht sei die Infektion durch die Unsauberkeit der Frau hervorgerufen worden. Die Frau und der als Sachverständige vernommene Arzt bekundeten aber das Gegenteil und sagten sehr belastend für den Angeklagten aus. — Der Amtsanwalt bezeichnete das Tun des Angeklagten, der der Frau zu einem sechswöchentlichen Krankenlager verhalf, als ein gemeingefährliches Treiben und beantragte eine Gefängnisstrafe von einem Monat. Der Verteidiger meinte, die Sache liege nicht so schlimm, denn der Angeklagte habe die Heilkunst nicht gewerbsmäßig ausgeübt sondern bei dem geringen Vorteil mehr im Interesse der leidenden Menschheit gehandelt. Die Strafmandate, die er wegen Kurpfuscherei erhalten habe, dürfte man bei dem vorliegenden Falle nicht berücksichtigen. Der Angeklagte stehe nun einmal auf dem nicht zu billigenden Standpunkt, daß die Aerzte überflüssig seien; er sagt sich, vor Hunderten von Jahren habe man auch keine Desinfektionsmittel gehabt. Uebrigens stehe nicht fest, daß die Infektion durch ihn hervorgerufen worden ist. Das Gericht war anderer Ansicht und verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 150 Mark Geldstrafe ev. 30 Tagen Gefängnis. Daß der Angeklagte gewerbsmäßig gehandelt habe, gehe daraus hervor, daß er seinen Lebensunterhalt teilweise aus dem Homöopathiegewerbe bestreite.

Hinter verschlossenen Türen wurde verhandelt gegegen einen 31jährigen Tapezierer, Familienvater von 4 Kindern. Der närrische Mensch hatte am 4. März auf der Straße eine junge hübsche Lehrerin küssen wollen und dann unzüchtige Handlungen begangen. Die Belästigte stieß den Unhold empört zurück. Er wurde wegen Erregung öffentlichen Aergernisses zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Aus Spaß wird Ernst. Ein 25jähriger Schlosser hatte in einer Nacht, als er etwas angetrunken nach Hause kam, seinem Logisherren, einem Eisendreher wiederholt die Bettdecke weggenommen. Der im Schlaf Gestörte verbat sich dies und gab dem Schlosser schließlich eine Ohrfeige. Der Geohrfeigte nahm dann seinen Stock und schlug damit seinen Gegner über den Kopf. Der Schlosser muß für seine Roheit 15 Mark bezahlen.

Wegen Bereitung eines Verkehrshindernisses auf der Pfännerhöhe zur Mittagszeit müssen ein Maurer und ein Arbeiter 6 bezw. 2 Mark bezahlen. Sie sollen mit noch einem Arbeiter auf dem Trottoir gestanden, sich dort eine halbe Stunde lang unterhalten haben und der Aufforderung eines Polizisten, wegzugehen, nicht gefolgt sein.

Versammlungsberichte.

Kupferschmiede, Halle. Am 4. April hielten die Kupferschmiede im Englischen Hof ihre Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende begrüßte die fünf Junggesellen, welche sich zur Aufnahme in unseren Verband gemeldet hatten und legte ihnen den Nutzen und Wert unserer Organisation klar. Nachdem der Delegierte von der Bezirkskonferenz zu Magdeburg Bericht erstattet hatte, ging man zum Hauptpunkt der Tagesordnung, dem ausgearbeiteten Lohntarif, über. Der den jetzigen Verhältnissen entsprechend ausgearbeitete Lohntarif wurde von der Versammlung genehmigt. Die Debatte über Annahme des Tarifs ergab, daß vorläufig von der Einreichung desselben abzusehen und bis zu einer besseren Geschäftskonjunktur zurückzustellen sei. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die Versammlung erklärt sich mit dem von der Kommission ausgearbeiteten Lohntarif einverstanden, erachtet jedoch den Zeitpunkt für noch nicht geeignet, denselben einzureichen. Sie

Eduard Graf, größtes Spezial-Geschäft am Platze. **Bettfedern,** fert. **Betten.** Beste und billigste Bezugsquelle **Marktplatz 11.**
Versand nach ausserhalb. — Verpackung frei. — Fernsprecher 2852. Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219080415-12/fragment/page=0006

beschließt aber, sobald eine günstigere Konjunktur eintritt, den Tarif zur Geltung zu bringen." Hierauf schloß der Vorsitzende mit einem Aufruf an die Anwesenden, darauf hinzuwirken, daß die noch Fernstehenden unserer Organisation zugeführt werden, die sehr zahlreich besuchte Versammlung. (9. 4.) M. W.

Gewerkschaftskartell Mühlberg. In der Sitzung am 4. 4. wurde von sämtlichen Gewerkschaften Bericht erstattet, in welcher Weise sich die einzelnen Gewerkschaften an der Maifeier beteiligen wollen. Aus den Berichten war zu ersehen, daß sich fast sämtliche Gewerkschaften, außer den Bauberufen daran beteiligen wollen. Wenn diejenigen Gewerkschaften sich in dem Maße an der Maifeier beteiligen, wie sie beschlossen haben, so steht zu erwarten, daß die Maifeier auch in Mühlberg in diesem Jahre sich imposant gestalten wird. Nach längerer ausgiebiger Debatte über diesen Punkt stellte Genosse Wendt den Antrag, die Maifeier in folgender Weise abzuhalten: Die Genossen treffen sich mit ihren Familienangehörigen vormittags von ½9 Uhr an im Preußischen Hof, von da ab um 9 Uhr Abmarsch nach dem nahen Fichtenberg, dort wird im Laufe des Tages eine Versammlung stattfinden, dann soll abends in Mühlberg noch eine Versammlung abgehalten werden. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Es muß natürlich nunmehr Pflicht aller Gewerkschaftsmitglieder sein, bis zum 1. Mai für die Maifeier kräftig zu agitieren. Hierauf gab Genosse K. Schröder den Bericht der Bibliothekskommission. Die Vorarbeiten sind nunmehr soweit gediehen, daß in allernächster Zeit eine gemeinschaftliche Bibliothek für Mühlberg geschaffen ist. Die Holzarbeiter haben ihre ganze Bibliothek nunmehr dem Gewerkschaftskartell zur Verfügung gestellt. Die Kommission hat zu einem Bibliotheksschrank von drei Tischlermeistern die Kostenanschläge eingeholt, die Kommission wird nunmehr beauftragt, den Schrank sofort anfertigen zu lassen, damit die Einrichtung der Bibliothek sobald als möglich geschehen kann. Den Bericht der Vergnügungskommission gab Genosse Winkler. Auch diese hat die Vorarbeiten zu dem Unterhaltungsabend am zweiten Osterfeiertag in die Hand genommen, hierzu entspann sich noch eine kleine Debatte. Von einigen Gewerkschaften wurde Bericht erstattet über die gegenwärtige Situation der einzelnen Branchen. Die Maurer teilten mit, daß sie auch in diesem Jahre an ihre Unternehmer Forderungen gestellt haben. Doch sind die Unterhandlungen hierüber noch nicht erledigt, und wollen die Maurer, sobald die Verhandlungen stattgefunden haben, dem Kartell Mitteilung machen. Die Fabrikarbeiter fordern die Maurer auf, auf den Bauten dafür mit zu sorgen, daß die betreffenden Hilfsarbeiter, welche dort beschäftigt werden, auch gewerkschaftlich organisiert seien. Dies wurde von den Maurern auch zugesagt. Ferner berichteten noch die Holzarbeiter, daß durch das Anfertigen von Geschoßkörben in Mühlberg diese Kollegen sich in einer günstigen Lage befinden und es gelungen ist, für den Verband eine ansehnliche Anzahl neuer Kollegen zu gewinnen. Von den übrigen Gewerkschaften war nichts Wesentliches zu berichten. Im Verschiedenen wurden noch einige Anregungen gegeben, hierauf wurde die gut verlaufene Sitzung geschlossen. Anwesend 11 Delegierte, entschuldigt fehlten Fabrikarbeiter 1, Zigarrenmacher 1, Glasmacher 1 und Maurer 2. (9. 4.) E. W.

Gewerkschaftskartell Bockwitz. In der Sitzung am 5. d. M. wurde die Abrechnung vom letzten Gewerkschaftsfest vorgelegt und der Abschluß als guter bezeichnet. Unter Punkt 2 wurde die Eröffnung der schon lange geplanten Bibliothek vorgenommen und beschlossen, daß die Ausgabe der Bücher jeden Sonntag von 10—12 Uhr vorm. beim Vorsitzenden der Maschinisten und Heizer, Genossen Fritz Biebach, erfolgen soll. Die Bedingungen sind daselbst einzusehen. Nachdem noch einige Anträge erledigt und bekannt gegeben waren, daß wegen der Maifeier noch eine Sitzung in allernächster Zeit stattfinden soll, wurde die Sitzung geschlossen. (9. 4.) F. L.

Gewerkschaftskartell Bitterfeld. In der Sitzung am 2. 4. wurde der Kassenbericht vom 1. Quartal bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt. Als Delegierter zur Bezirkskonferenz in Quedlinburg wurde Gen. Ilgen gewählt. Um mehr Wissen und Bildung unter die Gewerkschaftler zu bringen wurde beschlossen, die vorhandenen 40 Bücher einbinden und einen Katalog herstellen zu lassen. Das weitere hat eine Kommission zu regeln. Nachdem die Maifeierfrage noch kurz gestreift war, zog man noch in Erwägung, Protestversammlungen gegen das Reichsvereinsgesetz und die Krankenkassennovelle zu veranstalten. Ebenfalls wurde beschlossen, sozialpolitische Kurse zu veranstalten. Hierauf kleinere Sachen. (9. 4.) L. O.

Sozialdemokratischer Verein Merseburg. In der Sitzung vom 2. April 1908 wurde Genosse Franke zum Schriftführer gewählt. Beschlossen wurde die Maifeier in diesem Jahre im neuen Parteilokale, Kaiser Wilhelmshalle, zu veranstalten. Um nun aber zu gleicher Zeit ein Mißverständnis vorzubeugen, sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Funkenburg ebenfalls Parteilokal bleibt. Es wird den Parteigenossen sowie den Gewerkschaftsmitgliedern zur Pflicht gemacht, beide Lokale nach besten Kräften zu unterstützen. Weiter wurde beschlossen, die Vereinsversammlungen abwechselnd in beiden Lokalen stattfinden zu lassen und zwar wird die nächste Versammlung Donnerstag nach dem 1. Mai in der Kaiser Wilhelmshalle stattfinden. Es folgte dann eine Besprechung der Landtagswahlen. Die Vorstände der Gewerkschaften sollen veranlaßt werden, sich über die Wähler ihrer Gewerkschaften zu orientieren, um einen besseren Einblick in die Urwählerliste zu haben. Hierauf gab Genosse Röder noch eine Aufklärung über Wahl und Wahlhandlung, denn es sei noch nicht bestimmt, ob hier am Orte Termins- oder Fristwahlen stattfinden. Danach habe sich jeder Wähler zu richten. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde Genosse Dietzel als Revisor gewählt. Für das ausscheidende Zeitungskommissionsmitglieds Berndt soll der Vorstand bis zur nächsten Sitzung einen andern Genossen auswählen. Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß etwaige Beschwerden in Zeitungsangelegenheiten an die Genossen R. Julich und Kehrer vorzubringen sind. (8. 4.) F.

Die gemeinsame Ortskrankenkasse für den Kreis Liebenwerda hielt am 4. April im Büchnerschen Lokale zu Liebenwerda ihre Generalversammlung ab. In den Vorstand wurden gewählt für die Jahre 1908 und 1909 von den Arbeitnehmern Ernst Winkler und Gust. Klabe, Mühlberg; Rich. Lehmann, Kotzschta, Gustav Kirchner und Paul Schäfer, Elsterwerda; Max Petter, Wainsdorf; Herm. Richter, Neu-Dobra und Hugo Fuchs, Kleinmehlen. Von den Arbeitgebern die Herren Winter, Elsterwerda; Rentzsch, Liebermann und Hoffmann aus Ortrand. Ueber Punkt 3, Bewilligung von Aerztehonorar entspann sich eine längere Debatte; der Vorstand unterbreitete der Versammlung einen Antrag, den Aerzten die Summe von 500 Mk. zu bewilligen, da die Kassenverhältnisse nicht so gestellt seien, eine größere Summe zu bewilligen. Vom Vorstand wurde darauf hingewiesen, daß sich die Mitgliederzahl auch bis jetzt erheblich vermehrt habe, dem entsprechend hätten die Aerzte dadurch mehr zu besorgen. Ferner wäre zu betrachten, daß durch die Nichtbewilligung die Aerzte mit Streik drohen könnten, denn die Herren Aerzte hätten sich gut organisiert. Dieser Ansicht wurde noch von einigen Rednern zugestimmt. Von anderen Rednern wurde empfohlen, gleich noch einen weiteren Arzt anzustellen. Ferner wurden noch einige Beschwerden hierbei gegen die Aerzte vorgebracht, welche oftmals die Kranken nicht in dem Maße behandeln, wie es oftmals wünschenswert sei. Der Vorstand sagte auch zu, die Aerzte hierauf aufmerksam zu machen. Der Antrag wurde sodann angenommen. Die Generalversammlung war von 104 Arbeitnehmern und nur von ganzen 10 Arbeitgebern besucht. Die Herren Arbeitgeber scheinen nicht viel Interesse für die Krankenkasse zu haben, sonst würden sie zahlreicher erschienen sein. (8. 4.) W.

Briefkasten der Redaktion.

E. M., Schildau. Sie scheinen noch eine alte Ausgabe der G.-O. zu besitzen. Jetzt verzeichnet § 100 auch einen Abschnitt u.

Versammlungs-Anzeiger.

In vorliegender Nummer werden folgende Versammlungen bekannt gegeben:

Halle: Arbeiter-Bildungsverein, Frauenvortrag, Sonntag, 10. Mai.
" " Mitglieder-Versammlung, Montag, 18. Mai.
Zeitz: Volksversammlung, Sonnabend, 18. April.

Büchermarkt.

Von der „Neuen Zeit" (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 28. Heft des 26. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Die Bedingungen des erneuten Aufschwungs der russischen Revolution. Von Th. Dahn. (Schluß.) — Die Agrarfrage in Ungarn. Von E. Sz. (Budapest). — Frank Wedekind. Von N. Trotzky. — Agrarisches Erbrecht. Von E. Thomaser. — Literarische Rundschau. Zeitschriftenschau.

Parvus, Das Proletariat und die kapitalistische Produktion. Die Buchhandlung Vorwärts gibt, wie unseren Lesern bekannt ist, unter dem gemeinsamen Titel „Der Klassenkampf des Proletariats" eine Serie aufklärender Broschüren über Ziele und Entwicklungstendenzen der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften heraus, verfaßt von Genossen Parvus. Die erste Broschüre „Der gewerkschaftliche Kampf" fand in Arbeiterkreisen eine überaus günstige Aufnahme. Sie ist bereits in zweiter Auflage erschienen. Die jetzt vorliegende, oben angezeigte zweite Broschüre behandelt die wirtschaftliche Klassendarstellung des Proletariats. Der Preis für das zweite Heft beträgt 30 Pfg. Es ist in jeder Parteibuchhandlung zu haben.

Im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, erschien soeben: **Das Submissionswesen.** Von Fritz Paeplow. Eine Darstellung des heutigen Submissionswesens und seiner Auswüchse. Der Preis dieses Heftes beträgt 1 Mk. Die Agitationsausgabe kostet 40 Pfg. Zu beziehen durch alle Parteibuchhandlungen und Kolporteure.

Arbeiter-Sekretariat Fürth. Dritter Jahres-Bericht 1907. Selbstverlag.

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität. Geschäftsbericht 1907. Herausgegeben vom Bundesvorstand.

Arbeiter-Sekretariat Köln. Siebenter Jahresbericht 1907. Preis 20 Pfg. Verlag des Kartells.

Gewerkschaftskartell Chemnitz. Bericht für 1907. Nebst Bericht des Arbeiter-Sekretariats.

Zu den Waffen!!! Weck- und Mahnruf an die deutschen Demokraten von Franz Neumann. Verlag H. Rau, Charlottenburg 4. Preis 60 Pfg.

Wilhelm Herzberg. **Das Hambacher Fest.** Geschichte der revolutionären Bestrebungen in Rheinbayern um das Jahr 1832. Mit 12 Abbildungen. 264 Seiten Großoktav. Preis 5 Mark. (Auch in 17 Lieferungen a 30 Pfg. erhältlich.)

Kostenfreien brieflichen Unterricht erteilt die Abteilung für brieflichen Unterricht des Deutschen Arbeiter-Stenographen-Bundes, Sitz Frankfurt a. M. Interessenten an allen Orten Deutschlands erhalten den brieflichen Unterricht nach genauer Anleitung, schriftlich und kostenfreier Durchsicht Ihrer Arbeit durch geprüfte Lehrer. Weitere Kosten als für Porto und Materialien erwachsen den Teilnehmern nicht. Anfragen sind unter Beifügung des üblichen Portos an Louis Flach, Frankfurt a. M., Graubengasse Nr. 35 zu richten. — Bitte ausschneiden, aufheben und unter Bekannten weitergeben.

Im Verlag von J. H. W. Dietz Dietz Nachf. in Stuttgart ist soeben erschienen: **Sozialismus und Demokratie in der großen englischen Revolution.** Von Ed. Bernstein. Zweite, durchgesehene, vermehrte und illustrierte Ausgabe. XVI und 367 Seiten. Preis broschiert 3,50 Mk., gebunden 4 Mk.

Lokalliste für Halle und den Saalkreis.

Nachstehend bringen wir die uns bekannt gegebenen größeren Lokale zur Veröffentlichung, die der organisierten Arbeiterschaft jederzeit zur Verfügung stehen:

Volkshark, Burgstraße 27.
Lindenhof, Kröllwitz.
„Neu-Trotha" (früher Sachsenburg) **Trotha.**
Zum letzten Dreier, Merseburgerstraße 32.
Weißes Roß, Geiststraße.
Moritzburg, Harz.
Drei Könige, Kl. Klaus- u. Olearius-Str.-Ecke.
Köpschens Lokal, Unterberg.
Kautzsch, Martinsberg 6.
Englischer Hof, Großer Berlin.
Oststädter Gesellschaftshaus, Büschdorferstr. 7.
Burg bei Radewell: **Restaurant zum Burgschlößchen.**
Osmünde: Gasthof von Augustiniak
Lettin: Witwe Krause.
Friedrichsschwerz: Gasthof von Gautz
Löbejün: Urbans Restaurant.
Arbeiterheime in **Tölau** und **Seeben.**
Trotha: Bernsteins Restaurant, Götschestraße.

Außer diesen Lokalen mit Sälen gibt es noch eine größere Anzahl Restaurants mit Vereinszimmern, die der Arbeiterschaft zur Verfügung stehen. Dieselben jedoch alle anzuführen, ist aus Platzmangel nicht möglich. Jeder Genosse ist jedoch verpflichtet, in dem Lokale, in welchem er verkehrt, sich davon zu überzeugen, daß dieses auch jedermann anstandslos zur Verfügung steht und das Volksblatt öffentlich ausliegt.

Wir ersuchen alle Parteigenossen, vorstehende Lokale bei Vergnügen, Ausflügen usw. zu besuchen. Besonders bei Ausflügen müssen unsere Parteigenossen obige Lokale zur Einkehr benutzen, resp. ihre Ausflüge nach jenen Orten einrichten. Je besser das unsere Genossen befolgen, desto eher werden uns alle Lokale offen stehen.

Wir ersuchen deshalb, sich die obige Liste auszuschneiden und aufzubewahren.

Die Parteileitung für Halle und Saalkreis.

Quittung.

Halle. Für Parteizwecke: Von einem Indifferenten durch Fritsch 0.75, 17. Distrikt 0.20, weils beim Rauchklub so gemütlich war durch Bernhardt 2.75 Mark. Reiwand.

Wahlkreis Torgau-Liebenwerda.

Abrechnung der Zentralkasse für 3. Quartal 1907/08.

Einnahme:

Kassenbestand	24.54 Mk.
Von Mühlberg	189.27 "
" Torgau	109.90 "
" Elsterwerda	68.30 "
" Belgern (halbjährlich)	40.— "
" Nichtewitz	25.60 "
" Annaburg	19.56 "
" Großtreben (halbjährlich)	18.— "
" Prettin	16.29 "
" Bockwitz	15.80 "
" Ortrand	16.10 "
Darlehn zurück	12.— "
Darlehn aufgenommen	100.— "
	605.36 Mk.

Ausgabe:

An Sächs. Arbeiterzeitung	97.— Mk.
" Reichard-Bockwitz	160.— "
" Flämig-Fichtenberg	79.20 "
" Volksblatt Halle	170.— "
" Delegation Winkler	10.70 "
" Portoverlag des Zentralvorst.	17.16 "
" Desgl. des Zentralkassierers	1.79 "
" Kassenbestand	69.51 "
	605.36 Mk.

K. Wendt, Kreiskassierer.

RHEINPERLE UND SOLO SIND DIE KONKURRENTEN DER TEUEREN NATUR-BUTTER.

VON BUTTER NICHT ZU UNTERSCHEIDEN.

Verwendet anstatt der teueren

Butter

nur die feine Margarine

Rheinperle

oder

Solo in Carton.

Gelegenheitskauf.

Gutes Plüschsofa, 2 Sessel, 4 Rohrlehnstühle, Sofatisch, großer Spiegel, Vertikow, Muschelschrank, Schreibtisch, Schreibstuhl, moderne helle Küchen-Einrichtung, Teppich, Bücheretagere, Paneel, Schlafsofa, sehr billig, verkauft

S. Rosenberg,
Geiststraße 21, 1. Etage.

Soeben erschienen:

Wahrer Jakob 1908
Nr. 8.
Preis 10 Pf.

Gleichheit
Nr. 8.
Preis 10 Pf.

Zu beziehen durch alle Austräger und die

Volksbuchhandlung,
Harz 42/43.

Ansichts-Postkarten empfiehlt Volksbuchhandl., Harz 42/43.

Diabolo.

Das **neueste Sportspiel** für jung und alt. Gesündeste Bewegung. Interessante Uebung. Beste Unterhaltung während der Ferien. Vorrätig in ca. 20 Sorten von **25** Pf. bis **15.—**

C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

Mittwoch Gr. Schlachtefest. Früh Wellfleisch. **Fromme, Wolfstr. 30.**

Mittwoch: **Schlachtefest.** **Marie Böttcher, Triftstr. 2.**

Morgen Mittwoch gr. Schlachtefest. **Albert Eckert, Schönitzstraße 1.**

Mittwoch **Schlachtefest.** **R. Wollmann, Bernhardstraße 8.**

Zeitz. Donnerstag: Schlachtefest. H. Richter, Schützenstr.

Bukolatur verfaßt die Genossenschaftsdruckerei.

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

Berlin, 14. April. Die Kriminalpolizei verhaftete den Mörder des Schneiderlehrlings Blecher. Es ist der Schuhmacher, Aushilfskellner und Couleurdiener einer studentischen Verbindung, Namens August Heider. Der Mörder ist 43 Jahre alt und verheiratet. Er hat den Lehrling in seine Wohnung in der Litzmannstraße gelockt, ermordet und den Leichnam zerstückelt.

Lemberg, 14. April. Gestern haben hier antiruthenische Demonstrationen stattgefunden, die bis in die Nacht hinein dauerten und zu blutigen Zusammenstößen zwischen Polen und Ruthenen führten. Die Polizei hieb schließlich mit blanker Waffe ein.

Mons (Belgien), 14. April. Die Grubendirektoren des Mittelbeckens beschlossen eine Lohnreduktion von 10 Prozent durchzuführen. Die Streikkust unter den Arbeitern ist infolgedessen sehr groß. Wie es heißt, wollen die Arbeiterführer den Streik bis zum Mai herausschieben, wo er mit den Wahlen zusammenfallen würde.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 14. April. Gestern abend zerstörte eine Feuersbrunst die Garnisonskirche. Die Umfassungsmauern stehen noch. Der Feuerwehr gelang es, die Nachbargebäude zu retten. Von der Feuerwehr wurden zwei Mann leicht verletzt. Die Entstehungsursache wird auf Kurzschluß zurückgeführt.

Rom, 14. April. Minister Tittoni empfing gestern nachmittag den Besuch des deutschen Reichskanzlers Fürsten Bülow. Die Beratung dauerte eine Stunde. An der Audienz des Reichskanzlers beim Papst wird außer dem Fürsten und seiner Gattin, der preußische Gesandte am Vatikan, v. Flotow, teilnehmen.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Bei den **hohen Fleischpreisen**
leistet
MAGGI's Würze mit dem Kreuzstern

der Hausfrau unschätzbare Dienste, um auf billige Art gute, schmackhafte Gerichte zu bereiten.
Man verlange ausdrücklich MAGGIs Würze und weise Nachahmungen zurück!
„MAGGIs gute, sparsame Küche".

Stadt-Theater Halle
Direktion: Hofrat M. Richards.
Mittwoch den 15. April:
204. Ab.-Vorstellung. 4. Viertel. Umtauschkarten gültig.
Novität! Novität!
Zum 3. Male:
Tiefland.
Musikdrama in einem Vorspiel und 2 Aufzügen von Eugen d'Albert.
Anf. 7½ Uhr. Ende geg. 10¼ Uhr.
Donnerstag den 16. April:
205. Ab.-Vorstellung. 1. Viertel. Umtauschkarten gültig.
Uraufführung unter persönlicher Leitung des Komponisten
Gouverneur u. Müller.
Komische Oper in 3 Akten von Alfred Ernst.

Apollo-Theater
Direktion: Gustav Poller.
Gastspiel des „Hamburger Metropol-Theaters".
Beispiell. Lacherfolg
erzielt allabendlich
Nachts nach Zwölfe.
Exzentrische Burlesque mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Ernau Ewald.
Man
schreit vor Lachen
über die beiden unverwüstlichen Grotesque-Komiker
Georg Gau u. **Alfred Lux.**

AMERICAN DIRECTION HENRY DE VRY
WALHALLA-THEATER
Nur noch bis nächsten Donnerstag:
3 DIE GOLDENEN JUNG FRAUEN
Colossaler Erfolg der Novität: Ein Five o' clock Thea
CABARET
Hierzu Auftreten des gesamten brillanten Künstler-Ensembles
Anfang 8 Uhr
Ende vor 11.

Achtung!!!
Grosse Attraktion.
Mittwoch d. 15. April ab. 8½ Uhr soll im Parterre-Saal der
Kaisersäle
die weltbekannte und von Professoren diplomierte Hungerkünstlerin
Frl. Flora Tosca
ihr 25 Tage und 25 Nächte dauerndes Hungerexperiment unter steter Aufsicht und strengster Bewachung beginnen. Um jeden Zweifel zu beseitigen, hat das Publikum Tag und Nacht Zutritt.
Entree bei Tag 30 Pfg., von 11 Uhr nachts ab 50 Pfg.
Fräulein Flora Tosca trinkt während der Zeit nur ein natürliches Mineralwasser.

Ich,
Albert Sturm,
Meisterschaftsringer,
fordere sämtliche deutsche Berufsringer, ob Leicht- ob Schwergewicht, heraus, sich mit mir hier in Halle im griechisch-römischen Ringkampf zu messen. Ich zahle jedem Berufsringer
1000 Mk. Prämie,
der imstande ist, mich in 30 Minuten zu besiegen.
Fordere gleichzeitig sämtliche Herren Amateure u. Sportsmen heraus, mit mir zu ringen und zahle, wenn ich meinen Gegner nicht in 5 Minuten besiege, für jede weitere Minute
bis zur 15. 5 Mk.
„ „ 20. 10 „
„ „ 25. 15 „
„ „ 30. 20 „
Meldungen werden von 11—12 vormittags im Bureau des Walhalla-Theaters entgegengenommen.
Hochachtungsvoll
Albert Sturm.

ff. Kalbskeule à ℔ 60 ₰, ff. Kalbsbrüste à ℔ 45 ₰, versendet franco gegen Nachnahme in 10 ℔ Kolli
E. Engel, Gross-Schlächterei, Linkuhnen, Ostpreussen.

Zentral-Theater,
Leipzigerstraße 17.
Aus dem Programm dieser Woche sei erwähnt:
Gerauht und gerettet. Rundreise des Paketots. Ziegelindustrie. Das große Los. Erbschaft der alten Jungfer. Die Rivalin. Drama in der Nacht. Ueberfall auf den Geldbriefträger. Durchgegangene Kürbisse. Das falsche Fünfmarkstück. Die verkannte Büste. Das Freibillett. Die Pestalin. Die Grille u. Ameise. Die Dummen werden nicht alle. Brave Leute.
Singende und sprechende Photographien.
Das Biljadied.
Die neuen Menschen.
Reim' se Eier.
Ununterbrochen geöffnet von 4—11 Uhr.
Sonntags von 3—11 Uhr.
Abends 9 Uhr gelöste Eintrittskarten haben bis zum Schluß 11 Uhr Gültigkeit.

Gesangs-Dirigent.
Arbeitergesangverein Freiheit, Wehlitz, sucht sofort einen Gesangsdirigenten.
Werte Offerten sind zu richten an den Vorsitzenden Gustav Marx, Ermlitzerstraße Nr. 17,
Wehlitz b. Schkeuditz.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle-Süd, Steinweg 2, 13. April.
Aufgeboten: Brauereibesitzer Kurt Müller und Erna Saß (Schwemme 1). Landwirt Knittel u. Minna Encke (Beesen u. Helbra). Maurer Klaake und Luise Grupe (Freckleben u. Hettstedt). Schlosser Stein u. Anna Güther (Halle und Eilenburg). Mil.-Intend.-Sekret. Haeuber und Anna Freyer (Halle und Jessen). Schlosser Huste und Anna Schröter (Halle und Schenkenberg). Arbeit. Sturm und Anna Faßhauer (Schochwitz). Zigarrenhändler Driethen und Berta Pohl (Halle und Wengen). Polizeisergeant Bührig und Doris Köhnemann (Halle und Osterwald a. E.).
Eheschließungen: Arbeiter Mahler u. Ella Krumpfer (Gerberstr. 10 u. Schlamm 13). Arbeiter Bohnhardt und Frida Kuhnert (Merseburgerstraße 64 und 65). Arbeiter Schulze und Martha Hinne (Streiberstr. 26). Schuhmacher Erge und Anna Höhne (Marienstr. 29).
Geboren: Kalkulator Lohse S. (Beesenerstraße 13e). Hilfsbremser Becker S. (Dieskauerstraße 9). Bierfahrer Schröter T. (Hochstr. 1). Arbeiter Heisterberg S. (Beesenerstraße 20). Arbeiter Wilke T. (Torstraße 36). Schmied Knobbe T. (Landsbergerstraße 59). Privatier Kittel T. (Raffinerieistraße 45). Dreher Bergmann S. (Mannerhöhe 13). Telegr.-Leitungsaufseher Zabel T. (Jahnstr. 5).
Gestorben: Schuhm. Luckert T., 2 Mon. (Dieskauerstr. 11c). Bohrer Kolbe, 55 J. (Freiimfelderstr. 5). Probierer Stange Ehefrau Luise geb. Muth aus Burgörner, 63 J. (Klinik). Tischlers Mackrodt Ehefrau Elise geb. Schüle, 29 J. (Jakobstraße 43). Arbeiters Hartwig T. totgeboren (Jakobstraße 47). Bergmanns Spott T. aus Dieskau, 13 J. (Klinik). Maurers Crain Sohn, 4 Mon. (Jakobstr. 31). Witwe Friederike Reiche geborene Koch, 83 Jahre (Beesenerstraße 19). Witwe Therese Eckardt geb. Stieber aus Nienstedt, 89 J. (Klinik). Witwe Berta Städtler gebor. Spanier, 74 J. (Torstraße 50). Kaufmann Brauer, 25 J. (Gr. Steinstraße 34).

Halle-Nord, Burgstr. 38, 13. April.
Eheschließung: Friseur Seelig und Margarete Göbel (Gr. Wallstraße 11 und Kapellengasse 3).
Geboren: Inspektionsbeamten Oswald S. (Burgstraße 19). Arbeiter Rahm T. (Trotharstraße 78). Arbeiter Spindler S. (Saalestraße 7). Schlosser Lehmann S. (Dessauerstr. 10). Schneider Rauchhaus T. (Breitestraße 3). Straßenkehrer Stieme T. (Harz 29). Arbeiter Maaß S. (Reilstraße 42). Gastwirt Uebe S. (Geiststraße 58)
Gestorben: Arbeiters Kurth S., totgebor. (Karlstraße 26). Inv. Drahtzieher Bröcker, 70 J. (Lessingstraße 14). Bergarbeiter Herrmann, 61 J. (Oppinerstr. 11). Arbeiters Schlegel aus Lettin Ehefrau geborne Kroft, 39 J. (Diakonissenhaus). Maschinisten Cornelius S. totgeb. (Adolfstraße 5).

Kinderwagen, neueste Form, v. 17.50 M. an kauft man bei **M. Bär,** Gr. Ulrichstr 54.

Gelegenheitskauf!
Verkaufe neue Fahrräder für 90 Mk., welche im Kataloge mit 140 Mk. ausgezeich. sind, Bahnrenner f. 118 Mk. Halbrenner f. 96 Mk., Dauerräder f. 91 Mk. Mit Freilauf 11 Mk. mehr. Ich nehme auch alte Räder in Zahlung. Auch gestatte ich jedem die Räder anzusehen ohne zu kaufen. Verkaufe nur gegen Zahlung. Offerten unter 1204 an die Expedition d. Ztg. erbeten.

Kleidersekretäre z. Auseinandernehmen 42, 45 u. 65 M. Kleidersekretäre m. Muschelaufsatz 36, 38 u. 47 M. Spielerspiegel 13—24 M. Spiegelaufsatz 47 M. Dauerhafte Bettstellen m. Matratz. 4—10 M. Rohrstühle. Waschtische m. u. ohne Marmorpl., Küchenmöbel verkft. sehr billig **Max Jungblut,** Albrechtstr. 43, nahe der Geiststr.

Kartoffeln, nur beste Ware, à Zentner 28 Pfg., in Zentnern billigst, empfiehlt **R. Weidmann,** Bernhardystr. 9. Fernruf 1703.

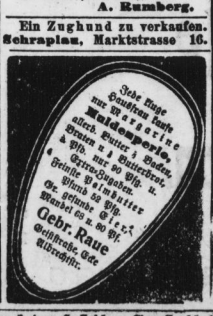
Ein Viktualiengeschäft m. Hausschlachteu zu verkaufen Offerten unter A. E. 100 an die Exp. d. Bl.

Seltene Gelegenheit.
Neues Herren- u. Damenrad m. Freil. bill. Wilhelmstr. 49 r. I.

Geübte Schürzennäherinnen finden dauernde, lohnende Beschäftigung.
L. Otto Schultz,
Magdeburgerstr. 7.
Legimation oder Meldeschein ist mitzubringen.

Diana-Saal, Zeitz.
Morgen Mittwoch
grosses Schlachtefest.
Es ladet freundlichst ein
A. Kunaberg.

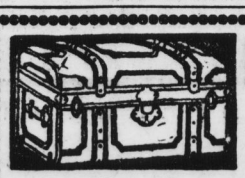
Ein Zughund zu verkaufen. Schraplau, Marktstrasse 16.



Gelegenheitskauf!
Hochmodernes Tuchkleid
mit Faltenrock, blau, oliv und braun **25** Mark.

Die Mode bevorzugt
Jacken-Kleider
Ich bringe **Jacken-Kleider** in enormer Auswahl.
Hochmoderne, tadellos sitzende Fassons, aus gediegenen Tuchstoffen, gestreift., karierten u. melierten Stoffen, in neuen hellen und dunklen Farben,
auch für Backfische und starke Figuren.
Mass-Anfertigung
in eigenen Ateliers durch bewährte, erstklassige Kräfte.
Hönicke
am Leipziger Turm.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Zeitz!
Sonnabend, den 18. April 1908, abends 8 Uhr im „Preussischen Hof"
öffentliche Volks-Versammlung.
Tagesordnung:
„Die bevorstehende Landtagswahl und die Stellung der Parteien dazu."
Referent: Genosse **A. Leopoldt.**
Freie Diskussion und **Verschiedenes.**
Zutritt zu der Versammlung hat jedermann, Männer sowohl wie Frauen.
Eintree pro Person 10 Pf. **Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.**


Reisekoffer
Stück von **5.50** an.
Beste Fabrikate.
Leopold Nussbaum, Grosse Ulrichstrasse 60/61.

Noten z. Sozialisten-Marsch.
Für Blasmusik à Stck. 1.20
Für Streichmusik „ 1.20
Für Pariser Besetzung „ 2.00
Für Klavier, 2händig, mit Marseillaise zusammen 1.00
Begleitstimmen zum Klavier:
Für Violine, Flöte usw. à St. 0.15
Für Männerchor, à capella, nur in Partituren à St. 0.10
Für Männerchor m. Streich- od. Blasmusik, à Stck. 1.20
Für Zither m. unterl. Text 0.60
Einzelne Text-Blätter für Sozialistenmarsch und Marseillaise à Stck. 0.05
Zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung,
Halle a. S. Harz 42/43.

Möbeltransporte jed. Art bes. bill. R. Weihmann, Bernhardystr 9.

Junge Mädchen können unentgeltlich Wäschenähen erlernen. Ludwig Bucherstr. 1a, 3. Etg. r.

Todes-Anzeige.
Sonntag, früh 7 Uhr, entschlief plötzlich u. unerwartet nach langem Leiden meine liebe, unvergeßl. Frau, Tochter, Schwester und Schwägerin
Elise Mackrodt geb. Schüle,
im Alter von 29 Jahren.
Im Namen d. Hinterbliebenen
Max Mackrodt.
Die Beerdig. findet Donnerstag, nachm. 3 Uhr, v. d. Leichenhalle d. Südfriedh. aus statt.

Dank.
Für die liebevolle Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Kindes sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Zangenberg den 13. April.
Familie Stolze.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Holleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219080415-12/fragment/page=0008